

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Schalter-Saale geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Geburuf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich, Nr. 2 - vierzehntäglich durch den Verlag Langgasse 21, über Bringerlohn. Nr. 2 - vierzehntäglich durch alle deutschen Buchhändler, ausländischen Buchhändler - Bezugs-Verkäufer nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Pariserische Börsenhandlung 10, sowie die Ausgabenstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die durchgreifenden Ausgabenstellen und in den benachbarten Landestellen und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Normale: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gutshestr. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen: für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Anzeigen-Normale: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gutshestr. 66, Fernspr.: Amt Uhlau 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen: für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Mittwoch, 19. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 250. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Unsere günstige militärische Lage im Westen und Osten.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 19. Mai. (Ktr. Bl.) Wer den ausweisenden Optimismus und die hühne Überzeugungsfähigkeit der Franzosen kennt, hatte die Meldungen über die angeblichen Erfolge der großen englisch-französischen Offensive von vornherein mit ruhigem Skeptizismus gelesen. Schon in den letzten Tagen hatten aber selbst die feindlichen Berichte nur noch davon gesprochen, daß Franzosen und Engländer darauf bedacht seien, „die erzielten Erfolge zu konsolidieren“. In der Tat kommt man bei ruhiger Betrachtung der Lage im Westen von Tag zu Tag mehr zu der festen Überzeugung, daß diese große Offensive in allen ihren Teilen gescheitert ist, daß Franzosen wie Engländer nur ganz minimale örtliche, zum Teil auch nur ganz vorübergehende Erfolge erzielt haben, die für die Beurteilung der Gesamtlage im Westen keinerlei Rolle spielen. Der französische Versuch, unsere gegen Hypo angesetzten Truppen zurückzuwerfen, kann heute als völlig mißlungen betrachtet werden. Ebenso hat der englische Durchbruchversuch bei Neuve-Chapelle kein anderes Ergebnis gehabt als riesige Verluste der Engländer. An der Lorettohöhe, nördlich von Arras, dem Mittelpunkt der „großen Offensive“, haben die Franzosen seit den letzten drei Tagen ebenfalls keine weiteren Fortschritte gemacht. Auch hier ist trotz der lokalen französischen Überlegenheit kein Erfolg erzielt worden und die Haltung der Franzosen läßt darauf schließen, daß sie selbst die Hoffnung auf einen solchen Erfolg aufgegeben haben. In der Gegend von Ailly und im Brievelwald sind die Operationen ebenfalls fast vollständig zum Stillstand gekommen.

Nicht minder günstig stellt sich die Lage im Osten dar. Zwar wird bei Schauen noch immer gekämpft und nach französischem Muster haben die Russen auch dort Erfolge behauptet und ausgehoben mit einer Verksamkeit, die zu dem russischen Still-schweigen gegenüber den Vorgängen in Galizien in einem charakteristischen Missverhältnis stehen. In Wahrheit sind die Kämpfe bei Schauen noch nicht zum Abschluß gelangt und stehen nicht ungünstig für uns. Dagegen haben wir südlich von Rjemen sehr gute Fortschritte zu verzeichnen. Die Russen haben dort aus der Gegend von Kowno her bei Mariampol einen großen angelegten Umschlagsversuch eingeleitet, der aber vollständig gescheitert ist. Die Umschlagsgruppen sind geschlagen und im Rückzug gegen den Rjemen begriffen, nicht auf den Stützpunkt Kowno, die Richtung des Rückzuges wird vielmehr von uns bestimmt.

In Westgalizien haben große Massen der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den San bereits überschritten, ebenso hat auch die deutsche Südarmee des Generals v. Linsingen in Ostgalizien die neue russische Verteidigungslinie bereits an mehreren Stellen aufs neue durchbrochen.

Zwischen Weichsel und Pilica sind nach den amtlichen Berichten der letzten Tage noch nicht abgeschlossene Kämpfe im Gange, die ebenfalls Erfolg zu versprechen scheinen. Endlich ist auch die Lage bei Przemysl, so viel man hört, die denkbar günstigste.

Nach alledem ist ein durchaus zuverlässiges Urteil über die Situation an allen Fronten berechtigt.

Die italienische Krisis.

Noch der gestrigen Erklärung, die der Reichskanzler im Reichstag abgegeben hat, besteht noch eine schwache Hoffnung, daß Italien nicht in den Krieg gegen Österreich-Ungarn und dessen Bundesgenossen eintritt. Denn zur Stunde ist die Entschließung Italiens, wie der Reichskanzler mitteilte, noch frei, und das gleichfalls vom Reichskanzler mitgeteilte territoriale und sonstige Angebot Österreich-Ungarns erscheint weitgehend genug, um langjährige italienische Wünsche zu befriedigen. Da vollends die Durchführung des österreichischen Vorschlags von Deutschland verbürgt wird, sieht sich Italien mit einem Schlag der Sorge enthoben, daß die Donaumonarchie ihr Entgegenkommen nur auf die Überwindung augenblicklicher Schwierigkeiten eingerichtet hat. Die Montagsverhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses bilden in diesem Zusammenhang eine wichtige Ergänzung

des vom Reichskanzler erteilten Aufschlusses. Was dem österreichischen Angebot besonderen Wert verleiht, sind nicht nur die Abtretung österreichischen Gebietes und die sonstige Verlängerung der italienischen Nationalität in Österreich, sondern auch die Anerkennung der italienischen Souveränität über Vlona und die Erklärung des österreichischen Desinteresses an Albanien. Beide zuletzt angeführten Punkte eröffnen der Balkanpolitik Italiens neue Aussichten, deren praktische Bedeutung um so größer ist, je vollständiger Österreich-Ungarn auf die Geltendmachung früherer Bemühungen verzichtet. In allen Richtungen aber hat Österreich-Ungarn auf das deutlichste den redlichen Bemühten betätigt, zwischen sich und Italien sämtliche Reibungsflächen zu beseitigen, die eine antiösterreichische Haltung Italiens bisher hervorriefen.

Wäre ein großer Teil der Italiener nicht von einem Kriegstaumel ergriffen, der gewissenlose Agitatoren der Straße im gefährlichsten Maße zu Herren der politischen Lage Italiens macht, dann müßte der Verlauf der Berliner und der Budapest-Parlamentsverhandlung einen tiefen Eindruck auf das italienische Volk ausüben. Denn sowohl der deutsche Reichskanzler wie der ungarische Ministerpräsident haben Italien endgültig von der Sorge befreit, daß die österreichischen Anerbietungen bloß von der Absicht eingegangen seien, augenblicklichen Schwierigkeiten auszuweichen. Mit einer Rückerntheit, die dem realpolitischen Sinn der Ungarn zur Ehre gereicht, stimmten in Budapest Minister mit Volksvertretung in der Überzeugung zu, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Ausmerzung aller Reibungen benützt werden müsse, die zwischen der Donaumonarchie und Italien bestehen. Man meint, daß die Hauptquelle dieser Reibungen dem Nationalitätenprinzip entspringt, da österreichische, an Italien grenzende Gebiete von Angehörigen italienischer Nationalität bewohnt werden. Die territorialen Anerbietungen Österreich-Ungarns räumen für immer diesen Ursprung einer antiösterreichischen Richtung Italiens aus und ermöglichen auf dem Wege der so gebrachten schweren Opfer beiden Staaten die gemeinsame Wahrnehmung über einfließender Lebensbedürfnisse. Eine solche Politik vernünftiger Verlängerung dauernder Interessen beider Staaten hat die ungeteilte Zustimmung des ungarischen Abgeordnetenhauses gefunden.

Bedeutet man, mit welcher Zukunft die italienischen Freidenkern seit Jahrzehnten das Ziel verfolgten, dessen Kampflose Erreichung ihnen jetzt wünscht, und vergegenwärtigt man sich den natürlichen Gegensatz Italiens zu den Westmächten sowie zum Pan-slawismus in Adria und Mittelmeer, dann sollte mindestens eine wohlwollende Aufnahme des österreichischen Angebots als gesichert und die italienische Gegenleistung in Gestalt einer dauernden Neutralität auch dann als annehmbar erscheinen, wenn die noch weiter gehenden italienischen Wünsche nicht bis auf den Punkt über dem erfüllt werden. Scheidet für eine solche Beurteilung des österreichischen Angebotes auf italienischer Seite der Gesichtspunkt aus, daß schon die Rücksicht auf das jahrhundertalte, die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Italiens ermöglichte Bündnis zum Entgegenkommen verpflichtet, so müßte eine unbefangene politisch-militärische Erwägung der Weltlage die Italiener zu dem gleichen Ergebnis führen. Daß es in Italien nicht an Sachkundigen fehlt, die ihre Landsleute hierüber erstaunlich aufklären, veranlaßt das sorgfältig abgeogene, von uns heute morgen mitgeteilte Urteil des Militärschriftstellers Kommandeur Bonamico im „Popolo Romano“. Wirklicher, als es in diesen sachmännischen Ausführungen geheicht, könnte das italienische Volk nicht auf die Gefahren hingewiesen werden, die es bei einem Kriege gegen die bisherigen Bundesgenossen läuft. Die moralische Seite eines solchen Verhaltens ist gestern im Reichstag vom Reichskanzler kurz, aber eindrucksvoll gestreift worden. Er hat dem verbündenden Gerede von einer „Kündigung“ des Dreibundvertrages ein Ende gemacht und auf den Bundesbruch mit den Worten hingewiesen: „Wird der Bund von einem Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem anderen auch neuen Gefahren zuwiderlich und festen Mutes zu begegnen wissen.“

Der Beifallssturm, mit dem diese Feststellung aufgenommen wurde, ist ein Symbol dafür, daß ein Bruch des Dreibundes durch Italien die Kampfesfreudigkeit und die Stärke der Heere Deutschlands und Österreich-Ungarns noch gewaltig steigern würde. Im übrigen gäbe von solchem Bundesbruch doppelt und dreifach, was der französischfreudliche „Corriere della Sera“ von den „Verpflichtungen“ sagte, die Italien gegenüber dem Dreiverein angeblich eingegangen sei: „Kein Staat der

Welt kann seinen Verpflichtungen untreu werden, ohne die eigene Ehre mit Füßen zu treten.“

Kündigung des Dreibundes am 20. Mai?

Br. Chiasso, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Nach einer römischen Meldung der „Stampa“ wird die Kündigung des Dreibundes noch vor Eröffnung der Kammer am 20. Mai erfolgen. Die Urkunde, welche der Wiener Regierung die Kündigung mitteilt, soll bereits im Grünbuch veröffentlicht werden.

Der Plan für die morgige Kammersitzung.

Br. Chiasso, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die Kammer ist auf den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr, einberufen worden, der Senat auf denselben Tag 4 Uhr. Nach dem „Corriere della Sera“ wird zunächst Salandra die Mitteilung der Regierung vorlesen. Ihr Inhalt könnte vielleicht noch in diesen beiden Tagen durch bedeutende Ereignisse eine Veränderung erfahren. Danach wird Salandra Erklärungen auf Grund der diplomatischen Schriftstücke abgeben und die Regierung werde sofort einen zu beratenden Gesetzentwurf vorlegen, der die Staatsgewalt in die Hände des Königs legt. Das Ministerium wird vervollständigt durch Ernennung von Ministern ohne Portefeuille; Bissolati für die Reformsozialen, Barcella für die Sozialisten und Sera für die Radikalen. In der Sitzung am 20. Mai werden die Sozialisten erklären, daß sie unverbrüchlich an ihrem Widerstand wider den Krieg festhalten und das Kriegsbudget verweigern. Die Abstimmung über die Gesetzesvorlage für die Übertragung der Staatsgewalt an den König und das Finanzprovisorium wird in geheimer Stimmabgabe erfolgen.

Ein neuer Ministerrat.

W. T. B. Wien, 18. Mai. (Richterlich.) Die „Neue Freie Presse“ meldet über Chiasso: Für heute abend 9 Uhr 30 Min. ist ein neuer Ministerrat nach Rom einberufen worden.

Große Kundgebungen auf dem Kapitol.

Ansprachen des Bürgermeisters und d'Annunzios. Br. Lugano, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Gestern wurde das Kapitol zum Schauspiel ungeheuerer Demonstrationen, die durch eine Ansprache des Bürgermeisters d'Annunzios eingeleitet und durch eine flammeende Rede d'Annunzios beschlossen wurden. d'Annunzio schüttete alle Schalen seines Zornes über die Beträger des Vaterlandes aus, die nur geschont werden dürften, wenn sie die Flucht ergriffen. Die Landesverteidiger vom Schloss Solfates mäßige das Volk in ihren Schlupfwinkel aufzufinden und zu töten. Nicht einer dieser Verbündeten durfte am Donnerstag die Aula des Monte Citorio betreten. Darauf schleuderte d'Annunzio seinen Haß gegen den Fürsten Bülow, dessen römische Rosenburg kurzerhand von der Nation beschleagnahmt sein werde. Schließlich zog d'Annunzio den verzerrten Säbel eines früheren italienischen Freiheitskämpfers und führte ihn inbrünstig, während die Menge „Hoch Italien! Hoch der Krieg!“ jubelte. Darauf zog die Masse vor die französische Botschaft, wo Bartolomeo auf den Balkon erschien und „Hoch Italien!“ rief. — Sämtliche katholischen Blätter erklärten, daß sie sich unbedingt der Entscheidung der Regierung unterwerfen und sich mit dem übrigen italienischen Volk solidarisch erklären.

Die friedliche Mehrheit des Volkes von der Minderheit überschreien.

W. T. B. Zürich, 18. Mai. (Richterlich.) In der „Neuen Zürcher Zeitung“ bemerkt Graf Volontini über die Volksabstimmung in Italien, daß man sich leicht über den wahren Stand täusche. Er schreibt: „Wird die Lösung der gegenwärtigen Krise unter Vermeidung eines schrecklichen Waffenganges erreicht, so ist nur der Wunsch der Mehrheit zur Durchsetzung gebracht worden. Wird dagegen der unheilvolle Brand entfacht, so wird aufs neue ein Beispiel in der Geschichte geschaffen, daß eine Minorität, die über tödliche Wungen verfügt, imstande ist, ihren Willen vor jenem der Mehrheit, gegen die Einsicht, Vernunft, ja selbst gegen die vitalen Interessen der Nation durchzusetzen.“

Eine Sitzung in der Villa Malta.

Br. Chiasso, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Am Montagnachmittag fand bei dem Fürsten Bülow in der Villa Malta eine Sitzung statt, an der außer dem Fürsten, der Sekretär der österreichischen Botschaft, der Gesandte Bartolomeo und der Abgeordnete Erzberger teilnahmen. Um 4 Uhr begab sich der Sekretär der österreichischen Botschaft zu Sonnino. Gleich darauf empfing Sonnino den Gesandten von Rumänien, Fürsten Ghika.

Erzberger auf der Heimreise.

Br. Lugano, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Der Abgeordnete Erzberger, der Rom verlassen hat, kam gestern 2 Uhr nachmittags durch Lugano.

Italiens angebliche Forderungen von Österreich.

Unglaublich verblendete Zumutungen.

Br. Kopenhagen, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Atz. Bln.) Der frühere italienische Finanzminister Buzatti teilte dem römischen Korrespondenten der „National Tidende“ folgende Forderungen Italiens an Österreich-Ungarn mit: Sofortige Besetzung von ganz Trentino und Friaul einschließlich Triest, Vora, Fiume und mehrerer adriatischer Inseln, Abtreterung der Marinestationen an der dalmatinischen Küste, Verzicht auf jede direkte und indirekte Einmischung in die Angelegenheiten Serbiens, Verzicht auf die gegen Italien Interessen gerichtete Balkanpolitik, Freiheit für Italien, seine Interessen im östlichen Mittelmeer gegen die Türkei gemeinsam mit den Dreiverbandsmächten wahrzunehmen und schließlich Handlungsfreiheit für den kommenden Friedenskongress, wo Italien sich vorbehält, die Sache Serbiens und Belgien zu unterstützen.

Die Grundlagen der Verständigung Italiens mit dem Dreiverband?

Br. Mailand, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Atz. Bln.) „Il momento“ vom 15. Mai behauptet: Die Verständigung Italiens mit den Ententemächten würde in gewissen politischen Kreisen Rom als vollendete Tatsache betrachtet. Ihre Grundlage sei angeblich folgende: 1. Gemeinschaftliche strategische Direktiven zwischen England, Russland, Frankreich und Italien zum Zweck einer schnellen und wirksamen Offensive gegen die Centralmächte. 2. Teilnahme Italiens an den strategischen Operationen gegen die Dardanellen und gegen die Türkei. 3. Zusammenwirken der verbündeten Flotte mit den Flottenoperationen im Adriatischen Meer. 4. Teilnahme Rumäniens an dem Konflikt. Wegen der Verständigung über die Lage Italiens in der Zukunft sollen folgende Hauptpunkte festgehalten werden: 1. Anschluß Italiens an die Ententemächte und Gleichstellung seiner Rechte mit denjenigen der schon kämpfenden Nationen. 2. Verständigung über das Gleichgewicht im Mittelmeer zwischen den Nationen, welche die Zukunft der Quatre-Entente bilden werden. 3. Anerkennung der italienischen Ansprüche im Orient auf einer Basis, welche im richtigen Verhältnis zu denjenigen steht, die für die anderen am Kriege gegen die Türkei teilnehmenden Nationen maßgebend ist. 4. Zusicherung einer endgültigen Regelung der Frage des Adriatischen Meeres an Italien seitens der Ententemächte. 5. Besondere Vereinbarungen über die Ratifizierung der Grenzen von Libyen und wahrscheinlich auch unter Begruß auf Tunis unter dem Vorbehalt, daß die Interessen Englands, Frankreichs und Italiens gewahrt bleiben.

Einzelheiten über Giolittis Bemühungen um den Frieden.

Br. Lugano, 18. Mai. (Sig. Drahtbericht. Atz. Bln.) Die italienischen Blätter veröffentlichen jetzt Einzelheiten über die Aktion Giolittis beim König. Giolitti bezeichnete darnach dem König den Krieg als unmöglich, einmal weil die ungeheure Mehrheit des Volkes den Frieden wolle, zweitens weil die neuen österreichischen Angebote so günstig seien, daß das Volk sie enthusiastisch annehme. Auch dem mängelte Giolitti die Schlagfertigkeit des Heeres und die Fähigkeit der Generale. Giolitti wollte ferner auf Salandra einwirken, um ihn von den Abmachungen mit der Entente abzubringen, aber Salandra blieb fest.

Giolittis Furcht vor Attentaten.

Br. Lugano, 19. Mai. (Sig. Drahtbericht. Atz. Bln.) „Messaggero“ berichtet: Giolitti stille Abreise sei aus Furcht vor Attentaten erfolgt, da er Hunderte von Drohbriefen empfangen habe.

Der Sturm auf Montecitorio.

Über die wilden Attacken des interventionistischen römischen Volkes auf die italienische Deputiertenkammer, über die der Telegraph schon kurz berichtet hatte, finden wir im „Giornale d'Italia“ folgende überzeugende Schildderung, bei der sicherlich von dem Regierungsorgane nicht übertrieben worden ist:

Eine Kolonne von Demonstranten, die sich von der Sapienza (der römischen Universität) aufgemacht hatte, war über tausend Studenten zusammengekommen waren, war nach dem Platz am Pantheon geeilt mit dem Ziel nach dem Palazzo Chigi. (Sitz der österreichischen Botschaft). Unter Anhängern des Reichslands: „Giu, Giu, Giolitti!“ (Ranunter mit Giolitti) rückte man weiter vor. Um 10½ Uhr befand man sich vor Montecitorio. Im ersten Ansturm wurden die Glasscheiben des Hauptportals eingebrochen und die Tür geöffnet. Die kompakte Masse drang zunächst in das Vorzimmer der Posträume, wo einige Deputierte in friedlicher Unter-

haltung beisammensahen. Der unerwartete Einbruch der Menschenmenge hatte den Totalsatt auf den Posten gerufen. Sein Büror war vergeblich. Im Zu waren sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen, Tische und Stühle demoliert, alles zer- und zerschlagen. Mit dem Auf, Tod den Befreier (Giolitti), Tod den Verkäufern! stürzte die Menge in die Posträume, in die auch mit Steinen geworfen und alles, was sich darin befand an lebenden Personen, mit Stöcken verprügelt wurde. Die Furore war unbeschreibbar, überwältigend, fortziehend. Die wilde Masse suchte die Aula zu erreichen, fand aber nicht gleich den Eingang. Daher begnügte man sich zunächst mit der Zerstörung der verschiedenen Verwaltungszimmer und der Wandgänge. Bei dem Höllestrom kamen mehrere Abgeordnete heraus. „Wer ist der Verkünder?“ schrie man ihnen entgegen. „Gebt ihn uns heraus, den gemeinen Hund! Wir wollen ihm endgültig massakrieren! Nieder mit dem Verkünder!“ Die Bemühungen interventionistisch gesinnter Deputierter haben nur einen relativen Erfolg, da die Demonstranten immer noch Schläge mit den Knüppeln austüllen, wodurch sie auch immer zeigen mag. (Dannach müssen auch die interventionistischen Abgeordneten ihren Teil aus Versehen abkommen haben.) Ein bewaffnetes Aufgebot bleibt im Hintergrund auf seinem Posten ruhig stehen (!) und schreitet nicht ein, weil es keine Bewaffnungen erhalten hat. (Sehr gut!) Wie bekannt, dürfen Beamte der Polizei und Soldaten nur auf Befehl der Diktatoren in die Kammer hineingelassen werden. In diesem Augenblick aber standen die Demonstranten in den obersten Stockwerken und wußten nichts von dem, was unten vorging. Endlich aber kamen Karabinieri von der Straße und wurden sofort mit den Demonstranten handgemein. Nach einem verzweifelten Kampf wurde die ganze Menge hinausgedrängt. Aber auf dem Platz kam es zu neuen heftigen Zusammenstößen. Der Abgeordnete Faustini redet auf die wildgewordene Volksmasse ein und schlägt seine Ausehrung mit den Worten: Entweder gibt es Revolution oder Krieg mit Österreich! (Und da will man sich beklagen, wenn betrüte grüne Jungen den Beginn der Revolution mit einem Angriff auf die Kammer eröffnen!?) Währenddessen prügeln sich im Sitzungssaal selber drei Mitglieder der Kammer. Den sozialistischen, für die Intervention arbeitenden Abg. de Felice hört man seinen Gegnern zusagen: Fort mit euch, ihr seid österreichische Spione! Nachträglich stellte sich heraus, daß eine Anzahl Studenten sich in den Räumen der Kammer so verlaufen hatten, daß sie den Ausgang nicht mehr erreichen konnten. Sie waren, ohne daß man es wußte, eingeschlossen worden.

Der Eindruck des Vorgangs ist in den Kreisen der Deputierten ein enormer. Inmitten eingeschlossener Fensterscheiben, zertrümmerten Gemälden, geborstenen Bänke, Tische und Stühle stehen sie da und erzählen Ursache und Folgen. Der Abg. Theodoli rettet sich, als er einen ersten schweren Blick auf die Ergebnisse der Zerstörungswut gerichtet hatte, aus Angst vor Zusammenstößen mit interventionistischen Abgeordneten eilends auf die Straße. Andere stottern sprachlos und melancholisch die leeren Bänke an...

Die Friedensarbeit der Sozialisten.

Die letzten Bemühungen am Mittwoch.

W. T.-B. Basel, 18. Mai. (Richtamtlich.) Wie die „Nationalzeit“ nach Privatnachrichten aus Chiasso meldet, fordert das Direktionskomitee der sozialdemokratischen Partei Italiens im „Abanti“ alle Arbeitsorganisationen zu einer letzten allgemeinen Kundgebung gegen den Krieg für Mittwoch auf. Die Parteileitung hat ferner beschlossen, die Beziehungen zur internationalen Sozialdemokratie aufrecht zu erhalten und an dem Kongress der Sozialdemokraten der neutralen Staaten, der am 30. Mai in der Schweiz stattfindet, teilzunehmen. Die interventionistische Presse fordert jetzt zur Einigkeit und Ruhe auf. Die Studenten streiken nicht mehr.

Die großen Kundgebungen gegen den Krieg in Turin.

Der Generalstreik von 80 000 Arbeitern.

W. T.-B. Berlin, 18. Mai. (Richtamtlich.) Die Kriegszeitung des „Berl. Volks-Anz.“ meldet aus Chiasso: In Turin ist gestern abend der Belagerungsstand erklärt worden, nachdem die Stadt während des ganzen Tages der Schouplatz erneuter Zumulde war. Nach dem „Abanti“ hätten 80 000 Arbeiter einen 24 stündigen Generalstreik erklärt, um gegen den Präfekten und die Polizei zu protestieren, die den Studenten alle Ausschreitungen, daß Einwirken der Fenster der Zeitung „Stampa“ und anderes erlaubt, aber mit Gewalt jede friedliche Kundgebung der Neutralisten verhindert hätten. Am Generalstreik beteiligte sich ausnahmslos die gesamte Arbeiterschaft Turins. Ungeheure Menschenmassen strömten gegen 10 Uhr vormittags zum Torso

Berstörer, um ihre Bewegungen zu beobachten. Die in Nordwest dampften ruhig ihren Kurs weiter, die in Nordost aber fausten der Küste immer näher. Da wurde die Stille durch unsere Batterien unterbrochen. Sie begannen mit ihrer Abwehrarbeit. Der Aufschlag war kurz vor den Berstörern in Nordost. Der Schuß, getroffen zu werden, wollten sich die beiden Engländer wahrscheinlich nicht aussetzen, denn schlimmstes wandten sie mit nördlichem Kurs. In gefahrloser Weite stoppten sie und steuerten nun quer zur Küste. Die Briten in Nordwest haben gewendet und fahren in westlicher Richtung. Es kommt Befehl: „Die feindlichen Fahrzeuge sind genau zu beobachten und ihre Bewegungen dem Kommandeur fortlaufend zu melden!“

Die Engländer ziehen sich auseinander, so daß von ihnen die ganze Küste beobachtet werden kann. Dann steuern sie alle westlich. Nach einer Stunde wenden sie auf Ost und nach einer weiteren Stunde wieder auf West.

So vergeht der Vormittag und schließlich auch der Nachmittag. Die Aussicht der Engländer ist uns jedoch klar; sie wollen mit dieser Art Blödade unsere U-Boote lahmlegen, die an ihrem erbärmlichen Lebensnerv nagen. Amselfige Tröpfchen! Diese vier Berstörer nur wagen sie dran zu sehen, um ihrem Volk das Brot zu erhalten.

Es ist Abend geworden. Die Berstörer sind immer noch da. Auch die Nacht vergeht ohne Ereignisse. Trotz der vier Engländer, die außer Schußweite an der Küste tanzen, war es eine ruhige Nacht.

Der andere Morgen kam, und die lachende Sonne spielt mit den Wellen, auf denen die vier englischen Torpedobootsberstörer immer noch Woche hielten. Sie hatten eine wenig dankbare Aufgabe, denn die, die sie suchten, die sie Englands

Sicordio, wo vor dem Total der Arbeiterschlaf eine Massenversammlung abgehalten wurde. Dafür kehrte Redner erklärte die absolute Abneigung bei Befestigung Turin gegen den Krieg. Als sich darauf der Demonstrationstag nach dem Palazzo Castello, wo sich das Königsschloß befindet, bewegte, wurden Befestigungen gebaut und von beiden Seiten geschossen. Die Turmata dauerter bis zum Abend, obgleich nachmittags ein mehrstündiges heftiges Gewitter die Waffen stark vertrügerte. Ein Befestigungen wurde gestürmt und ausgeplündert, ein Arbeiter durch den Revolverschuß eines Offiziers getötet; viele Personen wurden verletzt. Auch unter den Soldaten gab es viele Verwundete.

Giers beim König von Italien.

W. T.-B. Rom, 18. Mai. (Richtamtlich.) Der König hat heute den neuen russischen Botschafter d. Giers zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Ein Handschreiben des Botschafter an den König von Italien.

Chiasso, 18. Mai. (Atz. Bln.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bulzareti unter dem 12. Mai: Gestern abend ist Hofmarschall Pezzodiozis mit einem Handschreiben des Botschaftern für den König von Italien auf der Reise von Petersburg nach Rom in Jaffa eingetroffen.

Die deutsche Mahnung in letzter Stunde.

Die deutsche Presse zur Reichsflanzerei.

Berlin, 19. Mai. (Atz. Bln.) „Die auswärtige Stunde“ übersieht die „Vossische Zeitung“ ihre Betrachtungen über die geistige Reichsflanzerei. Sie kennzeichnet damit ihre Auffassung von der Bedeutung der Erklärungen des deutschen Reichsflanzlers, die von sämtlichen Morgenblättern geteilt wird.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Wenn sich der Reichsflanzler entschlossen hat, nicht wie man annehmen, über Italien erst zu sprechen, wenn in Rom die Entscheidung gefallen sei, so ist dies vermutlich in der Absicht geschehen, noch in letzter Stunde der italienischen Öffentlichkeit eine Mahnung zu erfüllen, indem er ihr die in der Tat außerordentlich weitgehenden und völlig verborgen Zugeständnisse der Centralmächte vorholt, die andererseits aber auch jeden Zweifel daran nahm, daß Italien es im Falle des Krieges mit der ganzen Kraft der verbündeten Reichsflanzlers, die von sämtlichen Morgenblättern geteilt wird.

Der „Vorwärts“ sagt: Die Ausführungen des Reichsflanzlers sind lebhaft, feindselig und werden auch von den großen Waffen des deutschen Volkes begehr werden in der Hoffnung, daß doch noch eine weitere Ausdehnung des durchsetzbaren Krieges vermieden werden kann. Dagegen zu wünschen ist es, daß diese Hoffnungen sich erfüllen. Jedoch lädt die Rede des Reichsflanzlers darüber keinen Zweifel, daß das Reich und sein Bundesgenosse allen Gefahren gewachsen sein werden.

In der „Germania“ steht man: Es ist ein Beweis, nicht nur für die Wahrheitsliebe, sondern auch für die innere Kraft und Stärke, welche auf deutscher und österreichischer Seite die Lage beurteilt, daß der Reichsflanzler die Italiener zugestandenen Konzessionen so frei und öffentlich fundieren konnte. Die Wirkung der Rede wird hoffentlich nicht sehr geben. Ob ihre Wirkung in Italien so stark sein wird, daß sie auf die Entfaltung der Regierung und auf die Haltung des Volkes einen durchschlagenden Erfolg ausübt und eine Bewegung herbeiführt, muß abgewartet werden.

Der „Berliner Volks-Anzeiger“ führt aus: Man möchte sagen, daß die Bekennung der Unzulänglichkeiten Österreich-Ungarns an Italien alle zu Befriedigung bringen wird, die nicht den Krieg allein um des Krieges willen verlangen. Und wenn die italienischen Bündesgenossen trotz allerdem sich auf die Seite unserer Feinde schlagen, wenn sie trotz allerdem entschlossen sein sollten, ihre Freunde von gestern und heute in den Rücken zu fallen, dann gibt es tatsächlich keine andere Erklärung, als daß sie sich trotzdem noch mit Österreich-Ungarn noch verhandeln. Wenn aber die Donaumonarchie sich zu so unabschreitbar weitaus gehenden Zugeständnissen bereit erklärt und man Deutschland die Garantie für ihre lokale Durchführung übernimmt, so kann der Stund nur sein, daß sie über den Augenblick hinausdenken, daß sie nicht nur für den Augenblick die Neutralität Italiens sichern, sondern daß sie den Dreieck nach wie vor für ererblich halten und ihn deshalb durch eine neue Gestaltung für die Zukunft fester fügen wollen. Offiziell williger Freundschaft hat es in der Geschichte kaum gesehen. Deshalb hat das Wort des Reichsflanzlers, die Schule des Friedens werde in Italien vielleicht doch noch schwerer liegen als die des Krieges, theoretisch und sachlich voll Berechtigung.

Das „Berliner Tageblatt“ fordert: Auch die italienischen Deputierten, die sich morgen in Rom zu der entscheidenden Sitzung vereinigen werden, sollen sich diese Stunde in der letzten Stunde noch einmal vorstellen, wenn auch der große Krieg die erschrecklichsten Proben wirksam scheinen als das erwartete Augenblick. Der deutsche Reichsflanzler hat am Schluß seiner Rede gesagt, wir würden mit Italien den Bund erneut erneut und mit dem anderen Partner auch neuen Gefahren zuversichtlich und festen Rüten zu begegnen wissen, und diese Auffassung wird von dem ganzen Volke bekräftigt und gesiegt. Will das italienische Volk, was wir tief beobachten würden, sich wirklich in diesen sinnlosen aller Kriege stürzen, so sind seine beiden bisherigen Verbündeten zur Abwehr und Antwort bereit.

Handelsdampfer fernhalten wollten und sollten, ließen sich vor ihnen nicht sehen.

Schließlich genügten ein paar Bomben unserer Wasserflugzeuge, um die Berstörer zu vertreiben.

Keine Augen schweifen über das weite Meer. Die Frühlingssonne spielt mit den Wellen, nur das melodische Bläschern der brandenden Wogen bringt zu meinen Ohren. In diesem Frieden möchte man fast daran zweifeln, daß es Krieg ist. Doch ein winziges kleines Bünklchen am Horizont ruft schon die Erinnerung wach, an das, was wir hier an der Küste bereits erlebt haben und läßt uns voraussehen, daß wir noch manches erleben werden. Es ist ein Unterseeboot, das von einer Fahrt in feindliches Gewässer heimkehrt. Es kommt langsam näher, deutlicher und deutlicher wird die schlanke Form, und schließlich sieht man auch die deutsche Kriegsflagge, die mutig im Winde weht, stolz wie das ganze Boot, das uns schon so viel Achtung abgerungen hat und den Feinden ein Schreden geworden ist. Ob es auf dieser Fahrt wohl wieder Glück gehabt hat, frage ich mich. Ohne Zweifel! Sie haben immer Glück, diese U-Boote. Und wenn wir einmal Pech haben, haben wir immer noch das Glück, für unser Vaterland zu sterben, sagte vor wenigen Tagen ein blutjunges Deutnant von „U...“, dem die Freude an seiner Aufgabe völlig aus den Augen strahlte.

Auch jenes Boot, das dort von Englands Küste wicherfahrt, muß Glück gehabt haben. Neben der Kriegsflagge am Heck werden die Flaggen seines Erkennungssignals feinlich und fest, dreieckig, die Hände tief in den Holentaschen vergraben, die Küste im Genick, qualmend, priemend über schwankend steht die Begegung auf Deck und blinzelnd gegen die

Unser U-Bootkrieg.

Zwei kleine Stimmungsbilder von der belgischen Nordseeküste sendet uns ein Mitarbeiter:

„Rrrrrr — Rrrrrr — Rrrrrr!! — Telefon, Teufelsding, kennst du denn nicht mal fünf Minuten lang das Gebimmel sein lassen? Also, weil es sein muß und weil man's schließlich auch gerne tun: „Haloo — hier Nordseeküste! — Was gib's?“ — „Hier Ausgut Nr. ... Herr Obermaat! In Nordwest, zu West acht Seemeilen ab, zwei Fahrzeuge mit östlichem Kurs. Es sind anscheinend englische Berstörer!“ Donnerwetter, das ist einmal was anderes. „Alles raus, meine Herren, Telephone besetzen! Holla hopp, bishchen dalli! Sofort Meldung an alle Stellen: „In Nordwest, zu West acht Seemeilen ab etwa, zwei Fahrzeuge, wahrscheinlich englische Berstörer mit östlichem Kurs!“

Rasend arbeiten die Fernsprecher, und in nicht ganz anderthalb Minuten haben alle zuständigen Stellen die Meldung. „Naat R. übernehmen Sie die Aufsicht über die Fernsprecher, ich gehe zum Ausgutsposten zur weiteren Beobachtung.“

„Naat, Freundchen, wo sind sie denn, die Engländer? — Richtig dort! Hast gut ausgepackt, mein Junge. Doch wollen wir einmal sehen, ob nicht mehr Briten sich in unsere Nähe wagen.“ Der Horizont wurde abgedunkelt, in nordöstlicher Richtung wurden zwei neue Berstörer sichtbar, sie kamen sogar mit Volltempo zur Küste. Meldung also: „In Nordost zwei weitere englische Berstörer etwa sieben Seemeilen ab mit Kurs zur Küste!“

„Naat wieder richten Sie die Gläser auf die gesichteten

Die "Kölische Volkszeitung" sagt u. a.: "Minutenlang läßt diese Kundgebung der Freude für den Bundesgenossen und der treuherzigen Freundschaft auch der neuen Freiheit gegenüber an. Der Reichstag hat mit dieser Kundgebung der Welt gezeigt, daß beim deutschen Volke auch im politischen Leben noch ethische Momente gewertet werden, daß Bundesfreude uns etwas bedeutet, etwas Heiliges und keine verläßliche Waffe ist. In diesem Sinne war die heutige Kundgebung des Reichstages nicht bloß bei unseren Freunden in Österreich-Ungarn und in der Türkei als wichtiger Grundbegrund begrüßt werden.

Die "Frankfurter Zeitung" sagt: "Es war ein padend formulierter Satz, den Bismarck brach: 'Mit seinem Vorlaufen steht das italienische Volk vor der freien Entwicklung, ob es die Erfüllung aller nationalen Hoffnungen in weiterem Umfange auf friedlichem Wege erreichen oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute — morgen das Schwert ziehen will.'

Der Reichstagsrede stand sowohl in diesen wie in anderen Ländern so wie einer, der an die Möglichkeit glaubt, daß die Monarchie das Frieden noch schöner sein könnte als die des Krieges. Es ist bezeichnend, daß er so sprach, so lange formell Italien noch nicht für den Krieg entschieden hat. Aber ob er wirklich glaubt, daß seine von dem ehrlichen Friedenswillen erfüllten Worte und die öffentliche Kundgabe des Fürstens auf friedlichem Wege Erreichbaren die Entscheidung eines vom Friedensstaat bestimmten Bandes noch andern konnten, das ist sehr zweifelhaft. Hessenjäger hat es so schlicht und wahrhaftig, wie es nur die vor einem Kriege gefügten ist, hervorgeholt, daß Deutschland und Österreich-Ungarn alles im Bereich der Möglichkeit liegende geben haben, um das Bündnisverhältnis mit Italien aufrecht zu erhalten und zu führen, das im deutschen Volke sehr Wertschätzung und den drei Verbündeten mit Ruhm und Ehre geschenkt hat. Mit der Freundschaft und dem schlichten Glücks eines guten Gewissens hat nunmehr einer Welt von Krieg und Verblendung, von Lüge und Verleumdung und von wahrhaftigem Verhöhnungsfilm der deutsche Kaiser keine Befürchtung, wie weit Österreich-Ungarn und Deutschland in dem ehrlichen Befüchten gegangen sind, die Ausdehnung und damit die Verlängerung des Krieges und die Vergrößerung blutigen Oster zu vermeiden.

Wo gibt's noch einen leitenden Staatsmann, in dieser großen und furchtbaren Zeit, der so ohne Prätzen, ohne Dokument, mit einem fast naiven Glauben an die Wahrheit der Wahrheit und der guten Sache in einem Vorkommen der kriegsführenden Staaten sprechen kann. Das war deutlich.

Unter der Überschrift "Ein Angebot der Freundschaft" schreibt die "Kölische Zeitung" erfreulich offiziell aus Berlin, 18. Mai: "In einer kurzen Sitzung hat hier der Reichstag deutlich mit der italienischen Reichsregierung befürchtet. Es war eine Sitzung, deren Inhalt man auch in der Erinnerung dieser Sitzung in Italien mit größter Sorgfalt abhören sollte und abhören will, wenn noch einige nachgehende Männer sich in dem Sturm, der Italien durchsetzt, die Ruhe und Sicherheit des Dienstes bewahrt haben, von hier jetzt das Schicksal eines aufstrebenden Landes abhängt. Mit rücksichtlosem Offenheit und Entschiedenheit hat der Senat hier und deutlich hergeholt, zu welchen Bindungen Italien die Wiederherstellung der Freundschaft für Italien nicht gewillt ist, wenn die Regierung bereit ist, wenn durch ein Bündnisverhältnis an die nationalen Interessen des Deutschen Reiches und Verbündeten die Aufrechterhaltung der Verhältnisse wieder abgebaut und der Friede zu einem bauenden und freundlichen Verhältnis gelegt werden kann. Gerade das ist das Auslösende der österreichisch-ungarischen Bündnisverträge und der deutschen Garantie, daß Österreich-Ungarn und Deutschland ehrlich bemüht sind, die Grundlagen zu legen, auf denen sich zum einen oder beiderseitigen Verteilungsbereich Italiens ein dauerndes freundliches Einvernehmen erzielen und erhalten lassen wird. Wenn man die einzelnen Bündnisverträge prüft, so muß man unbedingt ausschließen, daß sie sehr vorteilhaft sind und das schon dies zeigt, daß sie aus freundlichem Geist heraus gewählt werden und aus dem aufstrebenden Willen, alles zu tun, was möglich ist, um die alte Freundschaft zu bewahren und zu stärken. Wenn die Deutschen die Bedeutung der Bündnisverträge richtig würden wollen, müssen sie beobachten, daß sie gemacht werden aus dem, was Österreich-Ungarn bestimmt und geben kann, während die von der Gegenseite hier gemachten Verpflichtungen sich auf etwas beziehen, was sich Italien erst noch erarbeiten müßte, was der Dreibund überaus leicht zu übersehen hat. Ein fest politischer Entschluß sollt' genügen, um hieran den Vertragsabschluß abzumessen. Wie ernst es Deutschland und Österreich-Ungarn mit dem Willen zur freundlichen Verständigung ist, wie sicher sich beide über auch der Möglichkeit eines österreichischen Angriffes gegenüber fühlen, das beweist der Umstand, daß die unerhörte Kriegsleidenschaft, die seit Wochen Italien durchdringt, nebst in Österreich-Ungarn noch in Deutschland die geringste Erregung, die kleinste Szene der Wiederherstellung ausgelöst hat. Niemand ist es eingesehen, daß ganz italienische Volk für das Leben der Kriegsbeute verantwortlich zu machen; ruhig, geweckt bei Krieg, warten die Italiensiedler ab, ob der Wahnsinn föderalistisch das ganze Italienische Volk und seine ganze Regierung fortsetzen und ohne sachlichen Grund die alten Freunde in Feinde wandeln wird. Ein ehrlicher Friedensvertrag nogen die Stadt Deutschland und Österreich-Ungarn in einem Augenblick, da diese Stadt mit neuer einjähriger Friedensverfassung auf der Höhe der Zeitschafftigkeit steht und gleichzeitig die Österreicher ihre Bündnisverträge erneuert haben nicht nur die günstige wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung Italiens aufzufordern, sondern auch seine bisherige Modestellung an und für sich einem Stoß auszutragen, von dessen Kraft und die führt der Kriegsbewegung wohl keine Gedanken gedenkt. Dazu kann aber auch, daß Italien keine Hoffnung mehr behalten

Sonne zu uns armen Landstritten, als wollte sie sagen: "Was heißt jie des sou? — Heft sie noch kein Minchen fehn?"

Wir sehen Menschen genug, jedesmal, wenn unsere U-Boote zurückkehren, will es uns scheinen, als ob sie uns neu geschenkt worden sind. Dazwischen außerdem neugierig sind, was diese Kameraden unter dem Wasser vollbrachten, berichtet sich doch von selbst. Deshalb lassen wir sie ab, wo wir sie können und quetschen sie aus, diese wenig redseligen Vollbringer großer Taten.

Aufgig, gleichgültig laufen die U-Boote ein. "Stopp, Leinen fest. Den aufzuladen und wegtreten", sind die letzten Kommandos. "Was gibt's Neues, Herr Kapitänleutnant?"

"Dies Stück haben wir versenkt, der Fünfte ist uns durch die Bäppen gegangen."

"Gottgot, Menschenkind, wie kann man dabei nur so blödsinnig ruhig sein, wenn man eine solche Meldung mitbringt! Daß Ihr denn überhaupt keine Nerven mehr?"

"Nein — bloß so diele wie Mittenglodenseile!"

Das sind so allgemeine Reden bei der ersten Begrüßung, später hört man nicht viel mehr. Für die Unterseebootsmänner ist mit der Meldung alles erlebt. Brächtige Kerle, die macht uns ebenso wenig einer nach wie den preußischen Deutnant,

Aus Kunst und Leben.

Im Residenz-Theater fand gestern abend ein interessantes und beachtenswertes Schauspiel statt. Frau Nähe Hausa vom Hatziger Vergiltheater spielte die "Gertrude" in Oesterhelds sentimentalem Spiel "Die einsame Brüder". Frau Hausa verstand es, den leider spärlichen

würde, sich, wie es vermöge der Freudebarkeit, Begeisterung und Gefundenheit seines Volkes keine Befriedigung ist, als gleichberechtigter Nachbar neben Frankreich zu stellen. Es würde feststellen auf eine Zukunft verzichten, die nach Nordafrika verweist und welche die Herrschaft im Mittelmeer in ihrem Schafe trug.

Österreich und Italien haben gesprochen. Deutschland hat gesprochen, ein Angerer ist gemacht, daß die Grundlage einer dauernden Freundschaft und weiterer ausgedehnter Nachbarwürdigung Italiens werden kann. Was die Verlobungen zwischen Freunde und der Mausel der Kriegsbautektur, den Verbündeten vorgenommen, leichter Gewinn als die Zentralmächte bieten können, ist eine verhängnisvolle Täuschung. Belegendeweiß wäre das fleckige böhmische Volk, wenn es im Kessel den falschen Weg ginge.

Der angebliche Zwischenfall zwischen unserem Kaiser und dem italienischen Reichsfeind.

W. T.-B. Rom, 19. Mai. (Richtamtlich.) "Agenzia Sestante" teilte mit: Die Nachricht von einem angeblichen Zwischenfall zwischen Kaiser Wilhelm und dem Reichsfeind Italien, die in einigen Zeitungen veröffentlicht war, entbehrt jeder Begründung. Der Kaiser zeigte dem Reichsfeind Italiens gegenüber die vollendete Liebenswürdigkeit.

Zu Tiszas Rede im Abgeordnetenhaus.

Wiener Pressestimmen.

W. T.-B. Wien, 18. Mai. (Richtamtlich.) In ihnen zusammenfassenden Beispielen über die Haltung Italiens und die Ausführungen des Ministerpräsidenten Tisza als Antwort auf die Anfrage Andrássys begleiten die Blätter mit Beifriedigung, daß von einer so bedeutenden Stelle authentische Angaben über die Angelegenheit gemacht werden, welche die Monarchie zur Erfüllung des Friedens und darüber ganz Beziehungen zu Italien gemacht hat. Die Blätter deuten ihr Einverständnis mit den Erklärungen Tiszas und Andrássys aus und betonen, daß die Bevölkerung des Monarchie in voller Würdigung für die Notwendigkeiten der Lage den Opfern zustimmen werde, welche die Regierung zu bringen bereit ist. Haben die Männer die Hoffnung auszusprechen, daß es noch in letzter Stunde gelingen möge, den Frieden zu retten, verbergen sie nicht, daß die Lage im höchsten Maße ernst ist. Sie bestätigen die Worte Andrássys, daß der Völker der Monarchie nicht an und zurückreden werden, was immer auch geschehen möge, und sie den Ereignissen mit Ruh und männlicher Entschlossenheit entgegensehen. Da schwieriger die Lage sich gestalten sollte, mit um so größerem Opferwilligkeit und Heldenmut werden sie ihren Platz behaupten.

Das "Bremdenblatt" schreibt: Wenn Tisza die Überzeugung ausdrückt, daß aus der ungarischen Nation die Gefüle der Sympathie und Freundschaft für Italien nicht gewandt seien, und daß bei der Herstellung von sicheren Grundlagen einer ständigen Freundschaft die Sympathien der Seiten und die Annäherung der Gefüle zu neuer Kraft geheben werden, so gilt dies auch für Österreich. Die Worte Tiszas und Andrássys werden bei uns den lebhaftesten Widerhall finden, denn sie drücken die Gefüle und Gedanken aus, die in der heutigen Reichsschäfte vorherrschen; sie haben jeder Zweideutigkeit ein Ende bereitet.

Die serbisch-italienischen Gegensätze.

Br. Lugano, 19. Mai. (Sig. Drabekbericht. Atz. Vin.) Die "Stampa" veröffentlicht eine Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten Positsch, bei der der Besucher den Standpunkt gewinnt, daß Serbien nie zugunsten Italiens auf Dalmatien verzichten wird.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der Kaiser bei den Kämpfen am San.

W. T.-B. Berlin, 19. Mai. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Kämpfen beim Überschreiten des San. Abschnitts auf den Gefechtsständen eines Generalkommandos und später einer Division bei.

Das Verhalten der deutschen Truppen in Kurland.

Russische Bezeugnisse.

W. T.-B. Petersburg, 18. Mai. (Richtamtlich.) Die Presse verfügt auf jede Weise, daß Publikum über den Mißfang der Niederlage in den Karpathen zu beruhigen und zuweisen zu diesem Zweck auf Erfolg aufzuerfolgen bei Szarow u. a. Nach dem "Ruskoje Slovo" haben die deutschen Soldaten im Kurland erklärt, daß sie das Land als deutsches Land betrachten. Viele sprechen gut Lettisch, sie beruhigen die Bevölkerung und fordern sie auf, die Kaserne nur weiter zu bestellen, da ihnen kein Haar gefränt werden wird. Die Bevölkerung nimmt unter diesen Umständen den Kaiser mit erstaunlicher Ruhe auf, ohne

Bezüglich die Figur der jungen Frau nahe zu bringen. Sie war wirklich ein naives kindliches Mädchen, das nur den einen Wunsch hatte: von ihrem großen Glück abzugeben, Unschuldig glücklich zu machen. Ohne jede Spur von Roseiterie, ausschließlich von ihrem guten Herzen geleitet, gibt sie den einsamen Verlobten, so viel sie können geben kann. Auch die gefährliche Klappe ruht die Künstlerin gekleidet zu umsegeln, den Augenblick, da sie den Verlobten für sich gewinnt, ihn ihr offenes Haar bewundern läßt. In ihrem ganzen Tun lag so viel Leichtigkeit, ihr Ton blieb immer so warm und rein, daß man überzeugt war, eine Frau vor sich zu haben, die nur das Beste wollte. Auch in den dramatischen Augenblicken zeigte sich Frau Hausa ihrer Rolle gewachsen, wie sie denn überhaupt über eine reiche Kartenstafel verfügt. Jede feinste Abstufung steht ihr zu Gebote, jede halbe Töne, die für den tausendfach schwierigen Charakter einer Oberin durchaus nötig sind. Keiner reichen Kostüm durfte die Künstlerin auch noch prächtige Blumenketten in Empfang nehmen.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Kürzlich ist in Fürstenfeldbruck bei München im 74. Lebensjahr die Schriftstellerin Henriette Böhl gestorben. Ihre geistlichen Beileidsonaten hatten in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts einen großen Leserfreis.

Genit. v. Wölzogen's "Lumpen sind sie" ist als nachträgliche Reise zu des Dichters 60. Geburtstag an den Münchner Kammerspielen zum ersten Male aufgeführt worden und fand freundliche Aufnahme.

Gebildete Kunst und Kultur. Dem hervorragenden Eisenbahningenieur Dr. h. c. Ezzellenz Köpfer will der Verein

ingewandt eine Panik zu gelingen. Männer sind an eine Schar von Frauen herangeritten und erklärt haben, daß sie gänzlich unbefähigt seien, denn die Bevölkerung würde in keiner Weise belästigt. Die Soldaten bezahlten alles, was sie kauften, mit deutschem Geld. Ihr Hauptaugenmerk lenkte die Deutschen auf das Kuffner- und Windhofer-Gebiet.

Erfolgreicher Angriff eines feindlichen U-Bootes auf ein deutsches Hilfsschiff.

W. T.-B. Berlin, 19. Mai. (Richtamtlich.) Im russischen Meldungen vom 15. Mai wird behauptet, daß eines der in der Ostsee befindlichen englischen Unterseeboote am 10. Mai in der Nähe von Libau einen deutschen, von Kriegsschiffen begleiteten Transportdampfer durch einen Torpedoschuß versenkt habe. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, trifft es zu, daß am 10. Mai ein Hilfsschiff der Kaiserlichen Marine, aber kein Transportdampfer, bei Libau von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen wurde. Die abgefeuerten Torpedos verfehlten jedoch das Ziel. Einer ging in den Grund und gelangte auf dem Grund zur Explosion, ohne irgend welchen Schaden anzurichten.

Eine treffende Zurückweisung russischer Verschleierungsversuche.

W. T.-B. Berlin, 18. Mai. (Richtamtlich.) Die "Kreuzzeitung" schreibt: Rigaus Bureau verbreitet ein Petersburger Telegramm, das die amtlichen russischen Meldungen ergänzen soll. Darin heißt es: "Der Plan des deutschen Hauptquartiers, gegen die rechte russische Flanke am Dunajec mit überlegenen Streitkräften einen Hauptangriff zu führen, ist als vereitelt anzusehen. Auch ist in Betracht zu ziehen, daß, selbst wenn die russische Stellung in Galizien erschüttert wäre, dies keinen großen Einfluß auf die Entwicklung des Krieges ausüben könnte, da Polen ein Kriegsschauplatz zweiten Ranges (1) sei. Solange sich die Berliner Richtung als Hauptrichtung versteht, würden die deutschen Hauptstreitkräfte keinen augenfällig die verloren. Die österreichisch-ungarische Armee mit deutschen Verbündeten bleibt ein Gegner zweiten Ranges auf einer weniger wichtigen Linie."

Die "Kreuzzeitung" bemerkt hierzu: "Trotz der Gewundenheit der russischen Darlegung geht klar daraus hervor, daß der Gegner längst nicht mehr an einer größeren Offensive zu denken mag, sondern es sich bereits als Erfolg anrechnet, daß seine Armeen in Galizien, wie er behauptet, nicht vernichtet worden ist. Wenn Galizien plötzlich als ein Kriegsschauplatz zweiten Ranges bezeichnet wird, muß man fragen, warum die russische Heeresleitung den Schwerpunkt der eigenen Offensive in manetlang vorhin verlegt hatte. Entweder hat man damals über die Bedeutung des galizischen Schauplatzes anders gedacht oder seine Anstrengungen in eine ganz verfehlte Richtung geführt. Bedenkt man die lange Dauer der heimlichen Kriegsvorbereitungen Russlands und die gewaltige Übermacht, die es gegen die Verbündeten aufgeboten hat, so könnten wir mit einem solchen Ergebnis der bisherigen Kriegsführung auftreten sein, auch wenn nur der Zusammenbruch der russischen Angriffspläne erreicht wäre. In Wirklichkeit ist weit mehr erreicht worden. Räumlich ein beträchtlicher Teil des russischen Heeres ist wiederum vernichtet und geschlagen worden. Darüber hilft den Russen weder ihr Vorwissen noch die vergrößerte strategische Theorie hinweg."

Der Eindruck des großen russischen Rückzugs in Rumänien.

W. T.-B. Bukarest, 18. Mai. (Richtamtlich.) Die "Indépendance Roumaine" schreibt: Nicht ohne tiefe Verblüffung verfolgt man die Entwicklung der Aktion, man könnte auch sagen, des russischen Dramas in Galizien. In den ersten Tagen der Offensive konnte man annehmen, daß die Russen überrascht wurden und daß sie sich in der zweiten und dritten Linie halten würden. Man macht Vergleiche mit dem Rückzug Joffres an der Marne, bald aber mußte man der Wirklichkeit Rechnung tragen. Die russische Armee war nicht in der Lage, zu widerstehen. Die Russen ziehen jetzt auf einer Front von 500 Kilometern zurück. Angesichts eines solchen Wechsels der Käfigen, wo die Räumung des nördlichen Galiziens vor der Türe steht, sieht man nicht ohne Verwunderung die

fachlicher Ingenieure und Architekten ein Denkmal in Dresden errichten, wo er vor einigen Jahren gefertigt ist. In Blasewitz bei Dresden starb, 87 Jahre alt, der Landschaftsmaler Professor August Reinhard, ein Schüler Friedrich Preller des Älteren. Neues Licht auf die Karlsruher Zeit Schmidts, über die bisher wenig bekannt war, haben die Forschungen J. A. Beringers, die in der Zeitschrift für Geschichte des Oberdeutschlandes veröffentlicht werden, geworfen. Eine Reihe von bisher unbekannten Alten und Dokumenten ermöglicht es, die zeitliche Reihenfolge der Werke Schmidts in dieser Periode aufzustellen. Außerdem ist es Beringer, wie die "Kunstchronik" seinen Forschungen entnimmt, geblungen, vier bisher unbekannte Gemälde Schmidts nachzuweisen. Noch wichtiger aber ist eine reiche Folge von neu entdeckten Handzeichnungen, deren Motive dem Vieh- und Gesellschaftsleben und den politischen Strömungen der Zeit entnommen sind und die das Kennen Schmidts von verschiedenen Seiten zeigen.

Wissenschaft und Technik. Der bekannte Bismarck-Biograph Professor Ossi G. H. Kahl vollendete heute Mittwoch, den 19. d. M., das sechzigste Lebensjahr. Er ist in Waldheim in Sachsen geboren, studierte in Leipzig und Berlin Philologie und Geschichte und ist seit 1877 in Leipzig zuerst an der Nikolaischule, seit 1903 am sog. Nordagymnasium als Lehrer tätig, nachdem er in der Zwischenzeit in Chemnitz unterrichtet hatte. Seine literarische Tätigkeit widmete er zunächst der Geschichte des Mittelalters; seit 1888 aber hat er vorwiegend sich der Begründung Bismarcks gewidmet.

Der Kopenhagener Historiker Professor Eddard Holm ist gestorben, 82 Jahre alt, gestorben.

neue Offensive gegen Tschernowitz; durch diese wird die Gefahr nicht beschworen, die auf die Russen im Norden lastet.

Das russische Freunde Blatt "Dimineata" schreibt über die Kriegslage in Galizien: Die Russen ziehen sich andauernd zurück, ohne bisher das Gleichgewicht gefunden zu haben, das für einen Gegenangriff oder einen ernstlichen Widerstand nötig wäre. Der Verlust der Sanline hat eine grohe strategische Bedeutung. Trotz aller Erfolge am Dniestr wird es ihnen nicht möglich sein, ihre strategische Entwicklung am Dniestr durchzuführen. Die Gefahr, die ihnen droht, besteht jetzt nicht nur in der Zurückverlung ihrer Front, sondern in einem Durchbruch des Gegners nach Nordost. Die Lage der russischen Armee beginnt kritisch zu werden. Der Mangel an Einheitlichkeit in den Operationen im Westen und Osten ist unerklärlich. Wenn die Russen behaupten, dass starke deutsche Kräfte vom Westen abgezogen worden sind, wie war es dann möglich, dass das englische und französische Kommando, das sich der drohenden Gefahr bewusst war, nichts tat, um den Schlag zu parieren?

Russlands Mannschaftserhalt.

Die Garnison aus Vladivostok an die Front geholt.

Stockholm, 18. Mai. (R. B.) Die Garnison in Vladivostok, ungefähr 100.000 Mann, wurde von unausgebildeten Rekruten abgelöst und nach der Front geschickt. Die Truppen sind die bestbezahnten der russischen Armee.

Ein Mittel gegen die Hahnenflucht in Russland.

W. T.-B. Petersburg, 18. Mai. (Richtamtlich.) Nach einem Urteil des Rates soll den Angehörigen der Soldaten, die nachweislich kampflos die Waffen strecken, die Kriegsunterstützung entzogen werden.

Aus Brzembski.

Wien, 18. Mai. (Rtr. Bln.) Da die Russen die gesprengten Werke von Brzembski nicht wiederherstellen konnten, zogen sie zementierte Schüttengräben um die Festung. Diese beschießen unsere Batterien.

Die Russen vergraben auch in Galizien ihre Waffen.

Krakau, 18. Mai. Der "Narod" meldet, dass sich in der Nähe einer Ortschaft am Dunajecflusse auf dem dortigen Ortsfriedhof Massengräber befinden, in denen die an Cholera verstorbenen russischen Soldaten beerdigt sein sollen. Nun habe man jedoch in einem russischen Grabhügel, der geöffnet worden war, um die Leichen aus sanitären Gründen tiefer zu legen, keine Leichen, aber 400 russische Gewehre gefunden. In einem anderen als Soldatengrab bezeichneten Grab habe man ein russisches Geschütz gefunden. Infolgedessen werden weitere russische Gräber durchsucht, ob sich in denselben nicht versteckte Waffen befinden.

Die zweite russische innere Anleihe.

Der schlechte Stand des Rubelkurses.

W. T.-B. Petersburg, 18. Mai. (Richtamtlich.) Die zweite innere Anleihe von einer Milliarde Rubel ist am 12. Mai begeben worden. Der Zinsatz beträgt 5 Prozent. — Nach dem "Ruhfoje Slovo" bildet in Petersburg die überaus ungünstige Erscheinung des Sinkens des Rubelkurses für Einläufe im Ausland große Besorgnis. Eine große Bank, die für eine Million Rubel Sterling-Buchstausen wollte, konnte diese überhaupt nicht erhalten. Der Preis für ausländische Währungen ist in den letzten Tagen merklich gestiegen. Er stellt sich für das Pfund Sterling auf 11,97, für schwedische Kronen auf 65,25 (früher 51) und für französische Francs auf 47,50 (früher 38).

Russische Ausfuhrverbote auch nach verbündeten Ländern.

W. T.-B. Petersburg, 18. Mai. (Richtamtlich.) Es ist ein allgemeines Ausfuhrverbot aus Russland für Kourage, Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Reis, Mehl, Graupen, Pferde, Hörnle und Messing erlassen worden. Auch nach den verbündeten Ländern ist die Ausfuhr verboten.

Württembergische Orden für Kaiser Franz Joseph und Erzherzog Friedrich.

W. T.-B. Stuttgart, 18. Mai. (Richtamtlich.) Der König hat, wie der "Staatsanzeiger" meldet, dem Kaiser Franz Joseph von Österreich und dem Oberkommandierenden Erzherzog Ferdinand von Österreich das Großkreuz des Militärverdienstordens verliehen.

Eine Stiftung Rockefellers für das serbische Rote Kreuz.

Br. Lugans, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Rockefeller schenkt laut englischen Blättern für das serbische Rote Kreuz 25 Millionen Kronen.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die Wirkung der Beschleierung Dünkirchens.

Haag, 18. Mai. (Rtr. Bln.) Über die Ergebnisse der Beschleierung Dünkirchens teilt ein holländisches Pressebüro mit: Die ersten wirksamen Granaten von 38-Zentimeter-Kaliber fielen am Dienstagvormittag zwischen 7 und 8 Uhr in der Stadt nieder. Von 10 abgefeuerten Granaten schlugen zwei in den Militärbahnhof ein und richteten dort große Verwüstungen an. Von 10 Uhr bis 11,15 Uhr folgten weitere 11 Granaten. Die zweite von 7 abgeschossenen traf wiederum den Militärbahnhof, wo ein gerade aus Calais eingelaufer Munitionszug stand. Der ganze Zug wurde in die Luft gesprengt. Nur noch die Trümmer der Wagen liegen umher. Dann trat eine einstündige Pause in der Beschleierung ein. 12,15 Uhr setzte der Granatengeschoss wieder ein und dauerte diesmal bis 2 Uhr. In diesem Zeitraum wurden 10 Granaten in die Stadt geworfen, 4 davon schlugen in eine Kaserne ein, die nur 100 Meter von dem Militärbahnhof entfernt ist. Dort saßen 1.000 Soldaten beim Mittagessen. Die meisten davon sollen umgekommen sein. Zwei andere erreichten das Militärschloss, das vollständig auseinandergerissen wurde. Der Militärbahnhof ist ganz vernichtet. Der Zivilbahnhof weist starke Beschädigungen auf. Nach der ersten Beschleierung verließen 42.000 Einwohner die Stadt. Später folgten noch 20.000, denen der Boden zu heiß wurde. Nur etwa 4000 bis 5000 Zivilpersonen wagten es, in der Stadt zu bleiben.

Die französischen Lügenberichte.

W. T.-B. Paris, 19. Mai. (Richtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Auf dem von uns gestern und vorgestern eroberten Gelände westlich des Suezkanals liegen die Deutschen etwa 2000 Tote zurück und eine große Anzahl von Gewehren. Im Laufe der gestrigen Unternehmungen machten wir einige (!) Gefangene. Ostlich des Kanals besetzten wir die für uns eingenommenen Stellungen. Nachtdauer versuchten die Deutschen nach vorangegangem Bombardement und Bombenwerfung einen besonderen heftigen Angriff; sie wurden aber zurückgeworfen. Im Gebiet nördlich der Loretohöhe auf der Straße Aix-Roulettes-Sousbez hielten wir durch unser Feuer zwei feindliche Gegenangriffe an. Unsererseits eroberten wir durch eine Unternehmung bei Nacht die Häusergruppe in der Nähe des Friedhofes von Abidjan. Auf der Front nördlich Arras dauert der Artillerie-Lampf Tag und Nacht an. Die Deutschen beschließen besonders wütend Arras. Im Gebiet von Bapaume bei Bapaume verübt der Feind einen neuen Angriff, der leicht zurückgewiesen wurde.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Der Regen, welcher seit Montagabend ohne Unterbrechung fortduerzt, und dichter Nebel, welcher verhinderte, auch nur 100 Meter weit zu sehen, machten jede Aktion unmöglich. Auf der Front fanden keine Kämpfe statt, selbst die Kanonade war sehr schwach.

Der deutsche Postdienst im deutschen Generalgouvernement Belgien.

W. T.-B. Berlin, 19. Mai. (Richtamtlich.) Die Wiedereröffnung des Postdienstes innerhalb des Gebietes des Kaiserlich-deutschen Generalgouvernements Belgien ist nunmehr vollendet. Sämtliche Orte und Wohnstätten in diesem Gebiet sind an das neu geschaffene Postnetz der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung angegeschlossen. Das Gebiet umfasst die Provinzen Antwerpen, Brabant, Limburg, Lüttich, Namur sowie die Provinz Hennegau, mit Ausnahme des Kreises Tournai. In das Gebiet einbezogen sind außerdem die französischen Landesteile von Givet, Fumay, mit den Postorten Aubrives, Fumay, Givet, Hargnies, Hombes, Bireux, Robain; nicht einbezogen sind Maubeuge mit Umgebung. Dieser französische Landesteil, der dem Gouvernement Belgien zugeordnet ist, gehört ebenso wie die Provinzen Ost- und Westflandern und der Orte Tournai noch zum Bereich des Feldpost der Besatzung.

Sur Hinrichtung eines belgischen Spions.

W. T.-B. Berlin, 17. Mai. (Richtamtlich.) Die "Röde. Allg. Zeit." schreibt: Unter der Überschrift "Eine Entstellung" melden vor einigen Tagen Schweizer und italienische Flieger, dass der belgische Ingenieur Denoix von den Deutschen in Gent erschossen worden sei, weil er die Pläne belgischer Eisenbahnen und die Bezeichnungen des belgischen Eisenbahnmaterials nicht ausgeliefert hat. Diese Angaben entsprechen in keiner Weise den wahren Tatsachen. Denoix wurde vielmehr vom Feldgericht in Gent verurteilt, weil er während mehrerer Monate in Zwischenräumen von etwa 10 Tagen von seinen Untergestalten ihm zugeworfene Nachrichten über deutsche Militärtransports ins feindliche Ausland weitergab.

Der Krieg gegen England.

Die Deutschenheze in London.

Endlich einschneidende Maßnahmen gegen den Pöbel.

Stockholm, 18. Mai. (Rtr. Bln.) Die Ausschreitungen und Plünderungen des Londoner Pöbels gegen Deutsche und ihr Eigentum haben erheblich die englische Regierung zu umfassenden Gegenmaßnahmen veranlasst. Da die Londoner Schuhmannschaft sich aufgerichtet zeigte, energisch gegen die Storchentrommeln, die allmählich zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit werden, vorzugehen, sind jetzt die Reserve aufgerufen worden. Seit Samstag werden von 7 Uhr abends ab 30.000 Polizisten in der ganzen Stadt verteilt, die mit allen Mitteln für die Herstellung der Ruhe und Ordnung zu sorgen haben.

Die Angriffe auf den naturalisierten Deutschen Spehers.

W. T.-B. Rotterdam, 19. Mai. (Richtamtlich.) Der "Rotterdammer Courant" meldet aus London: Der naturalisierte Deutsche Sir Edward Spehers legte sein Amt als Präsident der Untergrundbahnen und seine übrigen öffentlichen Ämter nieder. Ferner ersucht er in einem Brief an Asquith die Regierung, seinen Baronet-Titel einzuziehen, da gegen ihn unbegründete Vorwürfe erhoben worden seien. Spehers will auch die Mitgliedschaft des Geheimen Rates niederlegen.

Die Opfer der Pöbelheze in London.

Br. Berlin, 19. Mai. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Wie die Morgenblätter aus London melden, erklärte MacKenzie im Unterhaus: Bei den deutschfeindlichen Ausschreitungen seien in London 256 Personen verletzt worden, darunter 105 Polizisten. (!) Verhaftet wurden 886 Personen.

Richtige Selbsterkennung.

W. T.-B. London, 19. Mai. (Richtamtlich.) Arnold Bennett schreibt in der "Daily News": Die deutschfeindlichen Ausschreitungen haben unser Ansehen in den neutralen Ländern mehr geschädigt als der Verlust der "Lusitania".

Kitchener braucht noch 300.000 Mann!

W. T.-B. London, 18. Mai. (Richtamtlich.) Im Oberhaus erklärte Kitchener, er brauche 300.000 mehr Rekruten, um neue Armeen zu bilden. Ferner erklärte Kitchener, die britische und französische Regierung seien zu der Erkenntnis gekommen, dass ihre Truppen gegen die giftigen Gase durch Anwendung ähnlicher Methoden ausreichend geschützt werden müssten.

Unstimmigkeiten in der englischen Admiralität.

W. T.-B. London, 18. Mai. (Richtamtlich.) Der Marinewissenschaftler des "Daily Telegraph" erfährt, dass in politischen Kreisen das Verhältnis des ersten Seelord der Admiralität Churchill zum ersten Seelord Fisher erörtert wird. Man erzählt, dass es am Samstag zwischen ihnen zu einem Wortwechsel gekommen sei. Man weiß nicht, was das Kabinett beschlossen hat, glaubt aber, dass Fisher sein Amt niedergelegt werde und dass dies heute im Unterhaus mitgeteilt werden wird.

Für und wider ein Koalitionsministerium.

W. T.-B. Rotterdam, 18. Mai. (Richtamtlich.) Der "Rotterdammer Courant" meldet aus London: Die überwundenen Mitglieder des Unterhauses Dalziel, Handem und Booth sprachen sich gestern im Unterhaus für die Bildung eines Koalitionsministeriums aus.

W. T.-B. London, 19. Mai. (Richtamtlich.) Die "Morningpost" wendet sich gegen den Gedanken einer Koalitions-Regierung. Die Opposition schwieg am Sonntag, aber daraus folge nicht, dass sie die Kriegspolitik der Regierung in allen Punkten billige. Wenn die Unionisten in das Kabinett einträten, würden sie dort in der Minderheit bleiben und könnten überstimmt werden. Die Regierung wäre dann nicht einmal durch die Drbung mit einer wütenden Opposition in Schranken zu halten. Nur wenn die Regierung eine Koalition auf der Basis der unionistischen Forderungen wie der allgemeinen Wehrpflicht eingehe, sei die Koalition möglich.

Scharfe Angriffe der "Times" auf Churchill und das Kabinett.

W. T.-B. London, 19. Mai. (Richtamtlich.) Der Parlamentsberichterstatter der "Times" schreibt: Man erfährt, dass Lord Fisher an den letzten beiden Tagen die Admirälität nicht besucht hat. Dies in Verbindung mit einer längeren Unterredung Churchills mit Asquith am Samstag hat vielerlei Gerüchte veranlasst und in den politischen Kreisen herrscht große Bewegung. Die "Times" schreibt hierzu in einem Leitartikel: Die obige Mitteilung bestätigt den herrschenden Glauben, dass die Regierung einen ruhlosen Übergangszustand erreicht hat. Die Nation sieht besorgt auf jedem Kriegsschauplatz den Kampf heftiger, vielleicht unentschiedener werden und hört von gewaltigen Verlusten sowohl in Frankreich als auch an den Dardanellen. Das Blatt bemängelt Churchills eigenmächtige Tätigkeit in der Admirälität und wünscht, dass Lord Kitchener an seine Stelle trete.

Die englischen Arbeitersorgen.

Die Arbeiter des Ersten der Lage nicht bewusst.

W. T.-B. London, 19. Mai. (Richtamtlich.) Die "Times" meldet aus Glasgow: Die Hauptchwierigkeiten mit den Arbeitern liegt darin, dass sie keine Begriffe von der Macht und den Hilfsquellen der uns gegenüberstehenden "Großen Kriegsmaschine" besitzen. Sie haben ein übergroßes Selbstvertrauen und beurteilen die Deutschen nach den Deutschen, denen sie in England häufig begegnet sind. Am Tyne hält man einen Engländer 5, am Elbe 10 Schotten gleichwertig. Der Krieg ist für die Arbeiter weit außer Sicht. Nicht einmal ein Zeppelin kommt hierher. Es geht den Arbeitern ausgezeichnet. Diese Selbstzufriedenheit wird durch alle optimistischen Äußerungen der Politiker genährt. Die Macht der Gewerkschaften ist übergröß. Die Industrie ruht mit fester Hand auf den Kriegsfuß gestellt werden.

Teuerung und Ausstände.

W. T.-B. London, 19. Mai. (Richtamtlich.) Nach den Erfahrungen Londoner Kohlenhändler sinkt der Kohlenpreis im Sommer nicht. 2000 Bergleute in Staffordshire treten gegen den Rat ihrer Führer in den Ausstand. Nach der "Times" haben, da die geforderte Kriegsabgabe von 10 Prozent abgelehnt wurde, die Minen einer Fabrik in Oldham für Mittwoch den Streik verhängt. Man befürchtet einen größeren Umfang des Streikes, da die Arbeitgeber nicht nachgeben wollen. Man nimmt ein Eingreifen der Regierung an. Die Londoner Fleischpreise sind um 20 bis 25 Prozent gestiegen.

Begegnung mit einem Zeppelin auf hoher See.

W. T.-B. Rotterdam, 19. Mai. (Richtamtlich.) Der "Rheinische Notizier. Courant" wird aus Huyden gemeldet: Der Kutter "Maria" ist am 11. Mai, abends, 30 Meilen nordwestlich von Huyden, dem deutschen Luftschiff "L. 9" begegnet, das ungefähr eine halbe Stunde sehr tief über der "Maria" schwerte, offenbar, weil es glaubte, dass sie ein englisches Schiff sei. Hierauf flog es in westlicher Richtung weiter und verschwand.

Fallit des Hungerkrieges.

Ein schwedisches Urteil.

Kopenhagen, 18. Mai. "Politiken" veröffentlicht heute einen Leitartikel mit der Überschrift "Fallit des Hungerkrieges". Das Blatt schreibt, der englische Versuch, Deutschland auszuhungern, sei jetzt endgültig gescheitert. Der Widerstand Englands sei um so größer, als das deutsche Volk durch den Versuch des Hungerkrieges äußerste Sparsamkeit gelehrt und deutscher Unternehmungsgespräch und Erfindungsvermögen neuen Ansporn bekommen hätte. England sei jetzt nur noch auf den Kampf gegen Deutschland mit den wahren Waffen angewiesen.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Wieder ein englischer Panzer getroffen.

W. T.-B. Konstantinopel, 18. Mai. (Richtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern zu Lande keine Veränderungen. Auf dem Meer beschränken feindliche Schiffe von weitem ohne Erfolg unsere am Eingang der Meerenge aufgestellten Batterien. Das Panzerschiff "Aibon" wurde von einem unserer Geschosse getroffen. Unsere Flieger führten erfolgreich Flüge über Sredd-ül-Bahr aus. — Auf der übrigen Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Die Versenkung des "A E 2" von der englischen Admiralität jetzt angegeben.

W. T.-B. London, 19. Mai. (Richtamtlich.) Die Admirälität bestätigt den türkischen Bericht über die Versenkung des U-Bootes "A E 2". Von den drei Offizieren und 28 Mann, die sich an Bord befanden, sind die Offiziere und 17 Mann kriegsgefangen.

Die Verluste der Westmächte an den Dardanellen.

Athen, 18. Mai. (Rtr. Bln.) Die Kämpfe der letzten Tage haben den Verbündeten wiederum außerordentlich große Verluste gezeigt. Die Zahl der Verbündeten ist stark gesunken, die für ihre Transporte bestimmten Schiffe reichen bei weitem nicht aus, und die englisch-französische Heeresleitung hat sich genötigt gefühlt, eine Reihe weiterer Dampfer für die

Zweck zu pochen. Während bisher die Verwundeten nach Malta oder Ägypten verbracht wurden, werden sie jetzt auch nach Syrien verbracht. Auch auf der Insel Lemnos und Zenebos sind die verfügbaren Gebäude sowie die zu diesem Zweck errichteten Baracken mit verwundeten Soldaten überfüllt.

Br. Haag, 19. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Die "Befreiungsgazette" teilt mit, daß nach der letzten großen Verlustliste die am 11. Mai bekanntgegebenen Offiziersverluste vor den Dardanellen innerhalb 18 Tagen auf 2000 angezogen sind.

Die Unterseeboote im Mittelmeer.

Br. Zugans, 19. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Der Dampfer "Torino" aus Dodecanes begegnete, wie aus Athen gemeldet wird, im Kanal von Sizilien einem Unterseeboot unbekannter Nationalität, das ihm durch Lichtsignal zu stoppen befahl. Aus einer Entfernung von 300 Meter verlangte das Unterseeboot genaue Angaben über die Nationalität des Dampfers. Dann entfernte sich das Unterseeboot, indem es dem Dampfer entwinkte. Der "Corriere della Sera" erfaßt aus Syros: Da die Anwesenheit von österreichischen Unterseebooten im Mittelmeer gemeldet wurde, befindet sich dort seit einigen Tagen ein Torpedogeschwader auf der Jagd.

Der Krieg über See.

Japan's Angebot der Rückgabe Kiautschous an China.

W. T.-B. London, 19. Mai. (Richtamtlich.) Reuter erfaßt vor der japanischen Botschaft, daß Japan sein Angebot, Kiautschou an China zurückzugeben, bei dem Ultimatum nicht zurückgezogen hat.

Japan und die Einwanderung in Kalifornien.

New York, 18. Mai. (Ktr. Bl.) Die japanische Regierung beabsichtigt, nach Meldungen hiesiger Blätter, die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Zulassung japanischer Einwanderer in Kalifornien wieder aufzunehmen.

Missionsnachrichten aus Deutsch-Ostafrika.

W. T.-B. Berlin, 17. Mai. (Richtamtlich.) Die Berliner Rundschau hat aus der Zeit von Januar und Februar von der Küste Deutsch-Ostafrikas und von der Station "Schlesien" bei Mombasa eine gute Nachricht erhalten. Ihre Station in Dar-es-Salaam ist trotz der eponymen Lage auf Imanueltop bei der Bezeichnung des Hafens und der Stadt Ende November ohne erheblichen Schaden davongetragen. Die Missionssangehörigen sind wohlbehalten. Die politische Lage der Kolonie muß recht günstig gewesen sein; in einer Karte von Ende Februar heißt es: "Wenn Ihr Sache so gut gemacht habt, wie wir hier die unsrige, seien wir uns mindestens im Einvernehmen." — Auf der hoch in den Bergen gelegenen Station "Schlesien" haben sich als Gäste des Missionars zahlreiche deutsche Familien aus Dar-es-Salaam mit ihren Kindern eingefunden, um, am Europäerkontakt gehindert, hier während der heißen ungefunden Zeit den Gefahren des Afrikalandes zu entgehen. Missionar Rauhauß schreibt, daß es allen sehr gut gehe. Auch die Missionsarbeit in dem Seminar für eingeborene Lehrer und Prediger und auf der Station wurde ruhig fortgesetzt.

Aus Kamerun.

W. T.-B. Paris, 18. Mai. (Richtamtlich. Havas.) Eine französische Kolonne in Weißfjord hat am 11. Mai den Boston Gato im Kamerungebiet besiegt.

Die Neutralen.

Die Revolution in Portugal.

W. T.-B. Berlin, 18. Mai. (Richtamtlich.) Aus Lissabon wird gemeldet: Die Zahl der Opfer des Aufstandes betrug bis zum Abend des 17. Mai über 100 Tote und 500 Verwundete. Die Mehrzahl der Opfer gehört der republikanischen Garde an. Admiral Xavier Brito ist eingekerkert worden und wird beschuldigt, dem Unterseeboot "Espacante" den Befehl gegeben zu haben, die Schiffe zu versenken, welche die Stadt beschossen. Es wird berichtet, daß der Plan zu der Revolution drei Tage nach der Bildung des Kabinetts Castro ausgearbeitet wurde. Dr. Alvaro Castro übernahm den militärischen Teil; der Postpatriot, der bereits anlässlich des Sturzes der Monarchie die Organisierung der Carbonari leitete, übernahm die Gruppierung der Bündisten, während der Kapitän Rego die Organisierung der Revolution in der Marine durchführte. Nach der ersten Sitzung erließ der neue Ministerrat eine Note, in der er dem Lande für die Unterstützung bei dem Sturz der Diktatur dankt und die Bevölkerung auffordert, die Ruhe zu bewahren, da das Ziel des Aufstandes erreicht sei. Wer die Ruhe wieder stört, werde als Vaterlandsverräter betrachtet.

Das Besinden Chegas. — Ruhe in Lissabon?

W. T.-B. Lissabon, 18. Mai. (Richtamtlich. Havas.) Der Zustand des Ministerpräsidenten Chegas verbessert sich. Es ist kein Geschöp in den Kopf eingedrungen, dagegen ist das rechte Auge verloren und das linke vorläufig gebunden. — Lissabon ist ruhig, der Handel ist wieder aufgenommen worden. Die spanischen Panzer "Espana" und "Rio de la Plata" und ein Torpedoboot sind hier eingetroffen.

Portugal in hellem Aufruhr.

Br. Kopenhagen, 19. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) Nach einer Londoner Meldung der "Berlingske Tidende" sind die offiziellen portugiesischen Berichte über die angebliche Niederschlagung der Revolution völlig unzutreffend. Portugal steht in hellem Aufruhr. Das revolutionäre Komitee beherrschte das Land und die neue Regierung. Der Präsident der Republik wurde von den Revolutionären nur im Amt belassen, weil er sich völlig passiv verhält. In Lissabon herrscht offene Anarchie. Das Attentat auf den Ministerpräsidenten Chegas soll das Signal zu neuen blutigen Straßenkämpfen zwischen den Anhängern der alten und der neuen Regierung gegeben haben.

England sucht einen Vorwand zum Eingreifen.

Br. Haag, 19. Mai. (Sig. Drahtbericht. Ktr. Bl.) "Central News" melden aus London: In Lissabon, Oporto und nordportugiesischen Städten beginnt der Aufruhr von

neuem. An verschiedenen Stellen ereigneten sich Angriffe auf englisches (!) Eigentum. Mehrere Fabriken wurden geplündert.

Rücktritt des Präsidenten der Schweizer Nationalbank.

W. T.-B. Bern, 18. Mai. (Richtamtlich.) Der Bundesrat hat die aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Demission des Präsidenten des Direktoriums der Schweizer Nationalbank. Kunderl, der diese Stellung seit der Gründung der Bank im Jahre 1905 bekleidet, genehmigt. Kunderl erklärte sich bereit, die Leitung der Bank beizubehalten, so lange die Verhältnisse dies als notwendig erscheinen lassen.

Ein Scharmützel in Spanisch-Marocco.

W. T.-B. Paris, 18. Mai. (Richtamtlich.) "Petit Journal" meldet aus Melilla: Spanische Truppen hatten einen Zusammenstoß mit Marokkanern. Ein Lieutenant und 10 Soldaten wurden getötet, 30 Soldaten verletzt.

Eine Flottenparade vor Präsident Wilson.

New York, 18. Mai. (Ktr. Bl.) Präsident Wilson wohnte einer Flottenparade auf dem Hudson River bei. Er hielt dabei eine Ansprache, in der er u. a. sagte: "Die Flotte der Union entspricht unseren Idealen. Die Union erstrebt keinerlei Ausdehnung ihres Gebietes."

Deutschland und die Schweizer Neutralität.

Ein durchsichtiges Manöver.

Die "Kölner Zeitung" schreibt aus Berlin: Wir lesen in der Pariser Ausgabe des "New York Herald" vom 1. d. M. folgendes, das zur Erhöhung der Wirkung in Zeitdruck gegeben wird:

„Deutschland wird sich keine einzige der Dummheiten erlauben, die sein Kulturdübel es anzeigt“, zu begehen. So ist es, wie seine Zeitungen mitteilen, im Begriff, der Schweizerischen Republik Kundzu tun, daß es sich, wenn Italien Österreich-Ungarn den Krieg erklärt, gezwungen sehen wird, in schweizerisches Gebiet einzufallen. Diese Drohung mit der „eisernen Faust“ ist nicht geeignet, Deutschland die schwindenden Sympathien des toten Schweizer Volkes zurückzugewinnen, und Deutschland wird wieder einmal die Geschäfte des Dreierbands besorgen.“

Dieser seitgedruckte Schwindel ist selbst für das amerikanisch-französische Sensationsblatt zu plump. Man merkt die lästige, einen Ball a la Belgien zu konstruieren, aber die Welt, so weit sie nicht im Bann der Dreideckspresse steht, und vor allem das Schweizer Volk weiß, daß ein himmelweiter Unterschied besteht zwischen Belgien, das seine Neutralität in zweideutigen Abmachungen mit der einen Partei freiwillig preisgegeben und vernichtet hat, und der Schweiz, die ihre Neutralität mit unerschütterlicher Gewissenhaftigkeit nach allen Seiten hin wahrt. Die Schweizer kennen aber auch Deutschland, seine Geistigkeit und seine Politik ihrem Lande gegenüber zu genau, als daß amerikanisch-französische Lendengläser irgendwelcher Einfluss auf sie machen könnten.

Ein Schweizer Blatt gegen einen deutschfeindlichen Versuch.

W. T.-B. Basel, 18. Mai. (Richtamtlich.) Ein schärfster Beiträtsel der "Basler Nachrichten" mit der Überschrift "Unnütze Wahrung" kritisirt einen Artikel der "Liberté" vom 8. Mai, in dem die Schweiz vor dem drohenden Einbruch deutscher Truppen gewarnt wird, und schreibt: "Die Erzählungen der 'Liberté' in ihren Einzelheiten niedriger zu hängen, dürfen wir uns nicht versagen. Dagegen müssen wir der 'Liberté', wie es scheint, besonders bemerken, daß die Schweiz ihr Gebiet gegen jeden Einbruch mit aller Kraft bis aufs äußerste verteidigen wird. Die uns angedrohte Aggression auf eine Defensive de seconde ligne hat in der Schweiz keinen einzigen Anhänger. Andererseits ist es unsre durch nichts erschütterte Überzeugung, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit Italien die schweizerische Neutralität ebenso genau und sofort wahren wird, wie es sie seit Ausbruch des Krieges mit Frankreich gewahrt hat."

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Hundesperre.

Wenn die Hundesperre verhängt wird, gibt's Beschwerden. Es liegen uns bereits auch diesmal wieder einige vor. Was durch die Sperre den Hunden geschieht, ist wenig gegenüber der schweren Last und dem großen Unheil, das der Krieg über die Menschen verhängt. Bei aller Tierfreundlichkeit wird man dabei doch nicht in Kleid über den unbehaglichen Zwischenflügen können, dem sich die Hunde auf die Dauer von drei Monaten freigen müssen, vorausgesetzt, daß sich mittlerweile nicht noch ein Tollwutfall ereignet, der zu einer Verlängerung der Sperre führen würde. In dieser schweren Zeit erscheint die Hundesperre als eine Kleinigkeit, von der man nur ungern in der Presse Aufschub macht. Die Frage, die in verschiedenen Einladungen verübt und verneint wird, ob die Tatsache, daß vor vierzehn Tagen in Sonnenberg ein Hund als tollwutverdächtig erachtet wurde, zur dreimonatigen Haft für alle Hunde führen mußte, möchten wir lieber nicht erörtern; wir bitten daher unsere Leser, ihre Aufsicht dem Herrn Polizeipräsidenten gut Kenntnis zu bringen. Das scheint Tatsache zu sein, daß angeleint und also in ihrer Bewegungsfreiheit behinderte Hunde weit mehr der Gefahr der Entfernung ausgesetzt sind als solche, die sich frei bewegen können, und die Richtigen der folgenden, von einem Leser aufgestellten Behauptung: „Angeleinte Hunde werden zur Nutz gereizt, wenn sie einander begegnen, und dadurch zur Tollwut erkranken“, läßt sich nicht gut bestreiten. Wir vermuten, Herr Polizeipräsident v. Schenck wird sich den Gründen nicht verächtlich, die in einer ihm zugegangenen und eud und abschließend zu gestellten Eingabe gegen die Anlehnung und für den Maulord geliebt gemacht werden. Angeleinte Hunde belästigen Tiere und Menschen (nicht nur die Besitzer, sondern auch andere Leute); der Maulord belästigt nur seinen Träger, freilaufende Hunde mit Maulörtern sind dennoch entschieden das kleinere Übel.

— Neuerungen bei der Nassauischen Sparkasse. Der Nassauischen Sparkasse hat die Sparkassenordnung den Nassauischen Sparkasse in zwei Punkten geändert. Wiederum konnten Spareinlagen nur bis zum Höchstbetrag von 10 000 R. angenommen werden. Nunmehr können auch Beträge darüber hinaus angelegt werden. Auch die bisherige Bestimmung, daß ein Später nur ein einzelnes, auf seinen Namen lautendes Sparkassenbuch besitzen darf, ist ab-

geändert. Wenn ein besonderer Grund vorliegt, wird auf Wunsch ein weiteres Buch ausgefertigt. Ein Bedürfnis dazu wird besonders dann vorliegen, wenn das eine Sparfassensbuch hinterlegt ist, und der Später für den laufenden Verkehr ein zweites Buch haben möchte, oder wenn Rationen mit Sparfassensbüchern gestellt werden, oder wenn zu bestimmten Zwecken Gelder angekennelt werden sollen und dergleichen mehr. Bisher haben sich die Später in solchen Fällen damit geholfen, daß sie die weiteren Sparfassensbücher auf den Namen von Familienmitgliedern ausstellen ließen. Das hat aber häufig zu Unzulänglichkeiten, selbst zu Familienprozessen, geführt. Künftig kann dies vermieden werden.

— Zur Warnung. Weil sie frisch gebadete Brötchen sofort verlaufen hatte, wurde eine Verkäuferin vom Schöpfgericht zu 10 R. Geldstrafe verurteilt, nachdem sie wegen desselben Deliktes vor einigen Tagen mit 5 R. bestraft worden war. Der Richter meint, der die Brötchen der Verkäuferin zu früh geliefert hatte, wurde ebenfalls in eine Geldstrafe von 5 R. genommen.

— Vortrag im Kurhaus. Der geistige Vortragabend war gut besucht. Herr Ingenieur Hans Lemele sprach über die Entwicklung des Kriegsschiffes und über unsere Kriegsflotte. Gründlich war der Vortrag, aber für unser Gefühl etwas zu einseitig. Unsere Kriegsflotte, die ja natürlich zurzeit nicht bis ins einzelne geschildert werden darf, kam zu kurz. Das Kriegsmaterial war sehr reich, berücksichtigte aber das Kriegsschiffes der Gegenwart in recht bedrängtem Maße. Von einem Teil des Publikums wurde es dem Rechner, u. g. nicht ganz mit Unrecht, sichlich übernommen, daß er fortwährend von Ton und Displacement, anstatt von Tonnen und Wasserverdrängung rede. Das geschah natürlich nur aus alter Gewohnheit, aber auch der Redner — der Rechner ist Schiffsbauer — sollte in dieser Zeit der Stimulierung des deutschen Volkes Rücksicht nehmen und möglichst deutsche technische Bezeichnungen gebrauchen, wenn er sich an Richtschleute wendet. Trotz den Ausstellungen, die wir machen müssen, verdient der Vortrag eine gute Aufnahme, denn er war lehrreich.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— Kurhaus. Das Nachmittags - Abonnements - Konzert morgen Donnerstag, 4 Uhr, spielt das Militärmusik des Erb-Korallenbattalions des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Leitung des Kapellmeisters Haberland. — Die Vortragsfolge des großen bayerischen Konzertes zum Festen erbliebener Krieger, das diesen Freitag, 8 Uhr abends, im großen Saale unter Leitung des bayerischen Kulturdirektors Karl Schürck stattfindet, wird folgendes sein: Eröffnet durch den Vorspruch „Gott sei Dank!“, ein freies Wort zu ersten Zeiten aus dem Herzen des deutschen Volkes“ geschildert von Guido von Gildehaus und gesprochen vom Königl. Hoffasspiele Leitmann, enthält das Konzert die Lieder: „Die Himmel röhmen“ und „Niederländisches Danzefabel“ mit Orchester und Orgelbegleitung, von über 200 Männerstimmen der Sängervereinigung Wiesbaden vorgetragen, ferner vom Königl. Hofopernfänger Geiss-Winkel teils mit Orchester, teils mit Bläserbegleitung gesungen, die Lieder: „Vilgers Rosenfest“ von Rich. Strauß, „Deutsches Lied“, „Prinz Eugen“ von Loewe und „Emden“ von Reinh. dann die Orgelstücke: Gymnasi-Overture von L. v. Beethoven, Trauertüre von J. Brahms, schließlich ein großes Werk „Die deutsche Freiheit“ von Guido v. Gildehaus, in Wiesbaden zum erstenmal zu Gehör gebracht, für großes Orchester mit Orgel und Chor und Männerchor, das in gigantischer Größe den Schluss des Konzertes bildet.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

W. T.-B. Frankfurt, 19. Mai. (Richtamtlich.) Prinz Joachim von Preußen ist auf der Durchreise vom westlichen nach dem östlichen Kreischauspiel heute morgen auf Schloß Friedrichsruh eingetroffen, um dem Bringen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen einen kurzen Besuch abzustatten.

Neues aus aller Welt.

Zwei Kinder aus einem Zug gestorben. W. T.-B. Berlin, 18. Mai. (Richtamtlich.) Das "B.Z." meldet: Wie ein Berliner Schnellzug in die Station Stöckenbrück einfährt, rieß eine Frau aus einem Wagen händringend: "Keine Kinder!" In einem unbewachten Augenblick waren ihre beiden 2- und 4-jährigen Kinder auf der Bahnhöfe zwischen Stöckenbrück und Weinstube hinausgestürzt. Ihre Überführung in das Krankenhaus wurde notwendig, da sie bedeutende Verletzungen erlitten haben.

Zwei Knaben verdrückt. Borsigheim, 18. Mai. Beim Spielen wurden gestern abend vier Knaben im Alter von 9 bis 11 Jahren in einem zur Legung einer Leitung aufgeworfenen Graben von einstürzenden Erdmassen totgedrückt.

Bom. Regen in die Tonne? Rom, 18. Mai. Zwei deutsche Matrosen und vier Kutselleute sind von der Insel Minorca mittels Segelboots in Civitavecchia gelandet.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

19. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = massig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stoff, 8 = sturmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Windricht.	Wetter.	Temperatur	Beobachtungs-Station.	Barom.	Windricht.	Wetter.	Temperatur
Dortmund	790.7	NO 4	beflockt	+10	Königsberg	792.2	ONO 4	heiter	+9
Hamburg	790.7	ONO 5	beflockt	+11	Cassel	793.2	NO 1	bedrohlich	+14
Swinemünde	791.0	NO 2	beflockt	+9	Magdeburg	792.6	ONO 1	+13	
Memel	791.9	ONO 4	beflockt	+10	Münchhausen	792.0	NO 4		
Aachen	792.0	WNW 1	beflockt	+11	(E				

Die Verwundeten trinken ihn gern.

Infolge Ihres gefälligen Schreibens vom 12. d. M. bittet das Reservelazarett I um Uebersendung eines weiteren Quantumus coffeinfreien Kaffee Hag. Gleichzeitig teilt Ihnen das Reservelazarett wunschgemäß mit, daß der Kaffee Hag von den Verwundeten gern getrunken wurde und auch sehr gut bekommen ist.

Br. 16. 2. 1915.

Der Chirurg vom Reservelazarett I.

F 141

Amtliche Anzeigen

Am 31. Mai 1915, vorwiegend 10½ Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Hofraum und Hausrat in Döpheim, Wiesbadener Straße 59, 8 ar 67 qm, 18,000 M., gemeiner Wert, ferner 87 qm Straße ebenfalls, im Wert von 500 M., Eigentümer: Eheleute Friedrich Silbereisen II. in Döpheim, zwangsweise versteigert. F 314
Wiesbaden, 17. Mai 1915.
Königl. Amtsgericht,
Abteilung 9.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute in Abteilung A unter Nr. 80 die Firma Johanna Herbster, "Hotel Metropole-Monopol" in Bad Langenschwalbach, eingetragen worden. F 294

Langenschwalbach,
den 12. Mai 1915.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Ab 10. Mai 1. Kl. sind die bahnamtlichen Rollgebühren für Sonnenberg vorübergehend erhöht worden. Sie betragen jetzt:
a) innerhalb des Reichsbildes von Sonnenberg:
für die ersten angefangene 50 kg 40 Pf.
für je weitere angefangene 20 kg 15 Pf.
mindestens 45 Pf.
b) nach der Kaiser-Friedrichstraße, Kaiser-Wilhelmstraße, oberen Bierstädter Straße, Zemelbachstraße bis Nr. 4:
für die ersten angefangene 50 kg 50 Pf.
für je weitere angefangene 25 kg 20 Pf.
mindestens 50 Pf.
Wiesbaden, den 14. Mai 1915. F 178
Abmildiges Eisenbahn-Berlehramt.

Bekanntmachung.
Donnerstag, den 20. Mai 1915, nach 3 Uhr, versteigert ich öffentlich zwangsweise meinbietend gegenbare Zahlung im Pfandlofale Reugasse 22, hier:
verschiedene Damen-Wäschestücke, Schreibpapiere, 1. Damen-Ring in Stein, Toilettenmittel, Läufer und dergl. kleinere Sachen mehr. Versteigerung dieser Gegenstände bestimmt (vorausichtlich); außerdem:
1. Eßtisch, 1. Kredenz u. 5 Hettener-Nehzucker.
Wiesbaden, den 19. Mai 1915.
Gedr. Gerichtsvollzieher,
Rheingauer Str. 6. 2.

Berdingung.
Die Ausführung der Schreinerarbeiten im Raum 183, Bibliothek, Bereich C des Museums-Neubaus — 2½ 1—3 — soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Berdingungsunterlagen u. Beichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19, Zimmer 18, eingesehen, die Angebotsunterlagen eindeutig Beichnungen auch von dort gegen Entschädigung über befestigtes Eisentafel von 1 M., sonst der Vorrat reicht auszugeben werden.

Berdingung und mit der Aufschrift "D. A. 18. 200" verdingte Angebote sind spätestens bis Freitag, den 28. Mai 1915,
vormittags 9 Uhr,
lieferbar einzurichten.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Zeitordnung — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht verfehlten Berliner.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausfüllbaren Verdingungsformular eingetragten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, 15. Mai 1915.

Städt. Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Der Feuerwehr beginnt während der Sommermonate — April bis einschl. September — um 9 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 18. März 1915.

Städt. Maistamt.

Sommer-Blusen

Grosse Auswahl.

Billigste Preise.

G. H. Lugenbühl,

Inh. C. W. Lugenbühl,

gegr. 1747

Marktstraße 19 Ecke Grabenstraße 1.

K 119

Die Heilsarmee, Hermannstraße 22.

Donnerstag, den 20. Mai, abends 8½ Uhr, wird Major Stankewitz aus Stuttgart einen

Kriegs-Gottesdienst

leiten. — Sebemann ist freundlich eingeladen.

B 6423

Ia Maismehl,

bestter Ersatz für Kartoffelmehl und Kartoffelslocken, eignet sich vorzügl. für Konditorewaren, sowie für Äuchen u.

Sehr zu empfehlen für Hotels und Pensionen.

Durch Erprobung bisher und auswählerischer Bäckereien ist festgestellt, daß es sich zur Beimischung vorzüglich bewährt, lockert das Brot und gibt einen guten Geschmack.

kleinere Quantitäten sind erhältlich bei:

Herrn Rud. Krämer, Seerobenstraße 26,

Phil. Prinz, Bockenheimerstraße,

Liechnowsky, Haubmannstraße 4,

in den Geschäften des Konsum-Vereins für Wiesbaden u. Umgegend und Kneipp- und Reformhand, Rheinstraße.

S. J. Meyer, Kirchgasse 50.



Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.
Regelmäßiger Pracht- u. Gischt-Speditionsdienst. 317

L. Rettenmayer, Sgl. Hosspediteur,

5 Nikolaistraße, Tel. 12. 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.



Schuhkonsum
liest
Weiße Stoffhalbschuhe

von 400

Weiße Stoffhalbschuhe

Wer unsere Preise vergleicht

für Offizier-Stiefel aus braunem Kalbleder für den Felddienst,

für Herren-Stiefel aus starlem Boxleder,

für Damen-Stiefel aus Chevreau sowie gelbem Box-Kalbleder

für braune und hellgelbe Halbschuhe,

für Leder-Schuhe mit Einzug und Kreuzspangen,

für Schuh- und Kinder-Stiefel aller Art,

für Segeltuch- und weiße Leinen-Stiefel

wird gezeigt, daß wir in Anbetracht der jüngsten hohen Lederpreise noch



Federleichte erstaunliche
Sandalen mit und ohne
Absatz
sehr preiswert.

wahrhaft auffallende Vorteile



Kinder-Stiefel

mit Absatz von 200

ohne Absatz von 195

Schuhkonsum

Telephone 3010

19 Kirchgasse 19, an der Luisenstraße.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massen-Auswahl.
Alleräußerste feste Preise.



G. m. b. H. Weiße Schuhe von 300

Leder-Schuhe für Haus

für Leinen-Spangen-Sch.

alle Damengrößen 5



G. m. b. H. Weiße Schuhe von 300

Leder-Schuhe für Haus

für Leinen-Spangen-Sch.

alle Damengrößen 5

Wiesbaden, 32 Marktstr. 32
(Haus Einhorn). — Teleph. 2201.
Überziehen, Reparaturen.
Solid — Schnell — Billig.

Aufforderung.

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses des hier am 10. Mai verstorbenen Johanna Korneumann ersuche ich alle Dicjenigen, welche Ansprüche an die Erbmasse erheben oder zu derselben etwas schulden, mir dieses innerhalb einer Woche anzuzeigen beziehungsweise Zahlungen zu leisten. F 341

Wiesbaden, 18. Mai 1915.

Jurist Dr. Solligsohn.

Großer Schuhverkauf

Gut! Neugasse 22. Billig!

Neues Wattenmittel,
1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf.,
100 Blatt 4 M.
Nur Drogerie Bäcke,
Taunusstraße 5.

Torftrenn und Torfmull,
la. deutsche Ware, liefert Seligmann Grünebaum, Frankfurt a. M.
Tel. Hanau 3734 u. 6416.

Kleehäusel aus la. Zuckerrüben-Hanf geschnitten, liefert jedes Quantum Seligmann Grünebaum, Frankfurt a. M.
Tel. Hanau 3734 u. 6416.

Achtung! Billig!
Schwere weiße gebrühte Kalbsfüße mit Rinde u. Gehirn, Stück 2.60 M., Kalbsfüße Stück 10 Pf. für die Feiertage empfehle sehr artiges Rindfleisch für Sauerbraten, Rindfleisch 90 Pf., Fleischfleisch 90 Pf., sowie sämliche Wurstwaren.

Metzgerei Hirsch, 61 Schwalbacher Straße 61.

Selbstgemachtes Sauerkraut, Bohnen, weiße Rüben, 46 Moritzstraße 46, Laden.

Spargeln jedes Quant. tägl. frisch zu billig. Tagessortenreihen Nerostraße 42.

Prima gesunde Speisefärseln Magnum bonum Str. 7.50 M.
Industrie Str. 7.70 M.
Döbelner Straße 106, nachmittags von 1—6 Uhr.

Hühner-, Geflügel-Futter. Rücken-Futter. Philipp Nagel, Neugasse 2.

Molladen-Reparatur-Werkstätte, Götzenstraße 7, Schott. Telefon 4491.

Große Gelegenheit in echten langen Straußfedern von 2 M. an. Gneisenaustraße 18, Gepäckarie rechts. Schweres Futter, für zugfest gesichert, w. Einbund zu verl. Ludwigstraße 8.

Wegen Aufgabe des Haushalts bill. abzug. 1. u. 2. Schloß. Bettten, 1. u. 2. Tür. Kleiderst. Sofa. Spiegel. Tisch. Autozelle. Ruhraummaschine. Desimolmair. Hellmundir. 26. 1. L.

Hengras im „Aukamm“ von vier Morgen Wiesen abzugeben. Wilhelm Nivel. Bierstadt.

Reichshusen, Bronchial-Asthma Verkleimung.

Spezial-Behandlung seit über 20 Jahren mit bekannt nachteilig überraschend schnelem bestem Erfolg.

O. Schlamy, Apotheker, Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

Goldenes Kettenarmband verloren. Grundstücke. Abzug gegen Belohn. Rheingauer Straße 26, 2. Himmelfahrtstag auf dem Wege Schenkenfeste, Ring bis Niederwaldstraße eine.

Brosche verloren (rosa Gemme). Gegen Belohnung abzugeben. Schenkenfeste Straße 4.

Verlorenes Oberstück eines Hörrohres aus Nickel von Kett 71 bis Webergasse. Gegen Belehrung abzugeben. Sonnenberger Straße 38. Partie.

Grüner Schirm Montag verloren. Die Frau, welche ihn vom Gartengitter mitnahm, wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben. Sonnenberg, Zweigstraße 3.

Schäferhündin entlaufen, auf den Namen "Gerta" hört. Abzug. Kett. Wenzel. Ludwigstraße 10.

Regenschirme.

Renker,

Grosse Preisermässigung

auf sämtliche garnierten

Damen-
Mädchen-
Kinder-

**Hüte 10% bis 30% Extra-
Rabatt.**

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

Wasch- und Bügel-
Anstalt M. Löffler
Hartingstrasse 5.
Spez. Ausf. feinst. Wäsche.
Beste Empfehlungen.
Pünktliches Holen und Bringen.

Vorschriftsmässige

Turnanzüge



K 88

Billigste Preise.

Jahn - Turnschuhe,
braun und grau,

ges. gesch., mit Geisenk-
feder . . . 2.80, 2.80, 1.90

S. Blumenthal & C°.

Tannin-Pomade
gibt ergrauten Haar die ursprüngl.
Farbe wieder, frägtig d. Haarmarke,
schützt gegen Ausfall u. Schuppen-
bildung. Dose 1.50, genugend für
½ Jahr. Die borgm. Pomade be-
steht nur aus Mineralteilen, wird
aber nie rauig oder fäulig. Zu
haben in d. Parf.-Handl. v. Hoffm. &
W. Sulzbach, Varenitz. 4. Die ber.
Schuppenpomade a Dose 25 Pf. ist
auch wieder frisch eingetragen.

Erfrischend :
ist die Kopfwäsche
bei Gebrauch von C. W. Poths

Flüssiger weißer
=Teerseife.=

Befördert das
Wachstum der Haare.

Seit Jahren bewahrt und aufs
Beste eingeführt. Da völlig frei
von Farbe und Geruch, ange-
nehmstes Teerpräparat zur Haar-
und Kopfwäsche. 528

Gustav Erkel
(C. W. Poths Nachf.),
Seifen-Fabrik Langgasse 19.

Für unsere Verwundeten!
Spezialist

Hühneraugen- u. Nagel-Operateur
Karl Dremel, Nikolaistrasse 8, I.
ehandelt Verwundete unentgeltlich.
Sprechzeit nachm. v. 4 Uhr ab.

Sehr vorteilhafte Pfingst-Angebote

zu extra billigen Preisen.

Damenwäsche

Damen-Hemden aus solid.
Cretonne mit Stickerei
nur 1.45
Damen-Hemden aus Mada-
polam mit Einsatz und
Stickerei 1.95
Damen-Hemden mit Ma-
deira-Passe, weich, solide,
nur 2.45
Damen-Beinkleider, Knie-
und Bund-Fasson, mit
reicher Stickerei,
von 3.20 bis 95.

Untertäillen

riesig grosse Auswahl, in
bester Verarbeitung, in
allen Größen vorrätig, v. 65 an
1 Posten

weisser Unterröcke

mit breitem Stickerei
Volant nur 3.75

Korsetten

lange moderne Form, aus
gutem Körper nur 88
Spitzengarnierung
3.20, 2.80, 1.50.
Stets alle Weiten vorrätig.

Beachtung!

Bei Bar-Netto-Einkäufen gewähren wir
5% Rabatt,
welcher an d. Kasse in
Abzug gebracht wird.

Schürzen

Weisse Kinder-Schürzen,
mit reicher Stickerei nur 1.25
Schwarze Kinder-Schürzen, 1.45
sehr schön verarbeitet von 1.an
Knaben-Schürzen mit groß.
Spielstaschen 42
Weisse Zierträger-Schürzen
aus Kordelbatist nur 96
Blusen-Schürzen aus Satin
oder Baumwollstoff,
von 2.75 bis 98

Kleider-Schürzen mit Halb-
armel 3.95, 2.95, 1.95

Knaben-Wasch-Blusen,
Kieler Streifen mit Matr.
Kragen 1.45

Knaben-Wasch-Anzüge, 2.25
moderne Formen von 2.an

Große Mode!

Weisse Batist- oder
Piqué-Blusen-Kragen
in Riesenauswahl
von 1.75 bis 16

Herren-Schweiss-Socken
von 38 an

Damen-Strümpfe, extra
lang von 45 an

Blusen

Weisse Batist-Blusen mit
Kragen und Cravatte 85

Weisse Blusen aus Wasch-
Voile mit schön. Stickerei
Kragen 2.25

Weisse Blusen, elegant ver-
arbeitet, m. Handstickerei
aus Opakstoff 4.25

Schwarze Satin-Blusen
zu
bekannt billigen Preisen.

Farbige Blusen in neuen
schönen Mustern von 1.an

Bett-Decken mit Fransen
von 1.95
von 1.an

Waschtisch-Decken
von 2.50 bis 85

Wachstuch, hell u. dunkel,
Meter 95

Vorhangstoff, gute Quali-
täten von 85 bis 25

Abgepaßte Gardinen,
5.50, 4.50 bis 2.50

Vorhang-Kattun,
hell und dunkel nur 46

Herren-Schweiss-Socken
von 38 an

Damen-Strümpfe, extra
lang von 45 an

Großer Boten

Tapeten - Reiste, Borde, Briefen,
Matten, Gold- u. andere Leisten sehr
billig. Wagner, Rheinstr. 65, neben
Restaurant Wies.

Straußfedern - Manufaktur

Blanck

Friedrichstrasse 39, L

Strohhüte

sowie alle Zutaten.

Federn, Reiher, Blumen.

Marabu- und Strauss-Boas.

Billigste Bezugsquelle.

Wegen bevorst. Einberufung

großer Kreisnachdruck auf
Wasch-, Ranschentücher usw.
Krombacherhof Schmied. Str. 2.

Straußfedern,

wegen Räumung bill. Gelegenheits-
kauf. Moritzstrasse 16, 1. rechts, Ecke
Adelheidstrasse.

Kurhaus-Veranstaltungen am Donnerstag, 20. Mai.

Vormittags 11 Uhr:

Früh-Konzert des städtischen
Kurorchesters in der Kochbrunnen-
Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomas.

1. Freu' dich sehr o meine Seele,
Choral.

2. Ouvertüre zur Oper „Der Feen-
zauber“ von D. F. Auber.

3. Wiener Blut, Walzer von
Joh. Strauss.

4. Stephanie-Gavotte von
A. Csibulka.

5. Fantasie aus der Oper „Carmen“
von G. Bizet.

6. Soldatenleben, Marsch von
Schmeling.

Abonnements - Konzerte.

Nachmittags 4 Uhr

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

1. Ernst August-Marsch von
H. Blankenburg.

2. Loreley-Paraphrase von
J. Neswadba.

3. Ouvertüre zur Operette „Leichte
Kavallerie“ von F. v. Suppé.

4. Mondschein-Serenade von Moret.

5. Finale des III. Aktes aus der
Oper „Rienzi“ von R. Wagner.

6. Held Hindenburg, vaterländischer
Marsch von J. P. Ehmig.

7. Krieg und Sieg der Deutschen,
Kriegstongemälde von Gartner.

Abends 8 Uhr

Leitung: Herr Hermann Jäger, städt.
Kapellmeister.

1. Kommandeur-Marsch von
Rob. Risch.

2. Ouvertüre zu „Ruy Blas“ von
F. Mendelssohn.

3. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6
von Joh. Brahms.

4. Fantasie aus der Oper „Der Frei-
schütz“ von C. M. v. Weber.

5. Ouvertüre zur Oper „Mignon“
von A. Thomas.

6. Zwischenaktmusik und Barcarole
aus der Oper „Hoffmanns Er-
zählungen“ von J. Offenbach.

7. Fantasie aus der Oper „Der
Prophet“ von G. Meyerbeer.

Guggenheim & Marx

Marktstrasse 14 :: am Schlossplatz.

Unser Total-Flusderkauf

wegen Geschäftsaufgabe findet jetzt:

Langgasse, Ecke Schützenhofstr.

(früher Krellscher Laden)

statt. Derselbe bietet durchaus vorteilhafte Gelegenheit für den Umzugsbedarf in

Teppichen, Deken, Gardinen usw.

Besonderes Angebot
staunend billig: Ca. 500 grösse
kleinere Stoffreste.

Rückersberg & fiarf

früher
Marktstr. 9.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein unvergesslicher Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Sally Bacharach,

heute morgen nach kurzem, schwerem Leiden im eben vollendeten 44. Jahre sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Frau Claire Bacharach, geb. Weinberg,
Curt Heinz Bacharach.

Wiesbaden (z. Z. Hotel Kaiserhof), Essen, Kassel, Berlin, Hamburg, Barmen und Frankfurt a. M., den 18. Mai 1915.

Die Feuerbestattung findet statt: Freitag, den 21. Mai 1915, um 11 Uhr vormittags, im Krematorium zu Mainz. Man bittet von Kondolenzbesuchen absehen zu wollen.

578

Mit tiefem Schmerze gebe ich hierdurch Kenntnis von dem nach kurzem, schwerem Leiden heute morgen erfolgten Ableben meines Bruders, des Mitinhabers unserer Firma.

Herrn Sally Bacharach.

Der Verstorbene hat mit unermüdlichem Eifer und hervorragender Sachkenntnis seine Tätigkeit unserer Firma gewidmet; sein Andenken bleibt unvergessen.

580

Carl Bacharach,
in Firma J. Bacharach.

Wiesbaden, den 18. Mai 1915.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager starb unser lieber Kollege,

Herr Sally Bacharach,
Lazarett-Inspektor beim Festungs-Lazarett Mainz.

Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichteifrigen Kollegen. Seine guten Charakter-Eigenschaften und sein kollegiales Wesen werden ihm bei uns ein dauerndes Andenken bewahren.

Mainz, den 18. Mai 1915.

Die Beamten des Festungs-Lazarets Mainz.

Rachruf!

Am 18. d. M. verschied plötzlich nach kurzem, schwerem Krankenlager unser verehrter Chef,

Herr Sally Bacharach,

Mitinhaber der Firma J. Bacharach.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen liebenswürdigen, treubesorgten Chef, der uns stets sein Wohlwollen durch Rat und Tat bewies.

Sein edles, vornehmes Wesen, sein menschlich gerechtes Denken, sein tiefes Interesse für jeden Einzelnen von uns, sichern ihm ein unvergessliches, dankbares Andenken.

579

Das Personal der Firma J. Bacharach.

Nachruf!

Gestern verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser 2. Vorsitzender,

Herr Sally Bacharach.

Wir betrauern in dem leider allzu früh Verstorbenen einen treuen Freund und Mitarbeiter, der seine bewährte Kraft immer freudig in den Dienst des Kaufmannsstandes und unseres Vereins gestellt hat. Sein Heimgang ist für uns ein großer Verlust, sein Andenken wird in Ehren unter uns fortleben.

F 402

Der Vorstand
des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden.

Wiesbaden, den 19. Mai 1915.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager...!



Bestellungen werden sofort erledigt, Telef. 6365
S. GUTTMANN

Alle angesehene deutsche Feuerverg.-Gesellschaft
sucht für Wiesbaden und Umgegend einen tüchtigen Hauptvertreter bei hohen
Provisionen. Bestehendes Interesse wird mit übertragen. Off. unter B. 71
an Moritz Isaac & Co., Annoncen-Ex., Frankfurt a. M.

K 104

F 186